

Die „Welt“ wird
eine neue Zeitung unter
Gesetz und ist keine Re-
publik. Sie ist eine
reine Republik. Sie ist
eine Republik mit 100.
Von Wohl. so wie
Republik mit 100.

Welt

für Schleifer, Räsen und die Nachbargebiete.

Gesessen
Nr. 1206.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Gesessen
Nr. 1206.

Mit dem illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 255.

Sonnabend, den 29. Oktober 1904.

15. Jahrgang

Krieg und kein Ende.

Wenn es keine gegeben hat, die glaubten, mit dem Gesicht am Waterberg sei der glorreiche Herero-Krieg beendet, und es werde nunmehr in Deutsch-Südwestafrika Friede werden, so werden diese Leichtgläubigen gründlich enttäuscht sein. Die Hottentotten haben den Kriegspfad betreten und der listige Hendrik Witboi hat es verstanden, die deutschen Behörden zu täuschen. Wenn er nunmehr abfällt, so macht er es, wie es seiner Zeit Hermann der Cherusker gegenüber den Römern gemacht hat, wofür dieser bekanntlich von allen deutschen Geschichtsschreibern mehr als genügend belobt worden ist.

Wunder darf man sich darüber nicht, und auch nicht, wenn der Krieg noch eine weit größere Ausdehnung annimmt. Denn als seiner Zeit der General Erklenz nach Afrika gesetzt wurde, verzweigte sich die Karte, das beschäftigt sei, außer den Hereros auch noch andere Stämme, namentlich die Owambo, zu unterwerfen, resp. eine größere militärische Aktion in Szene zu setzen. Dem ist damals nicht widergesprochen worden. Man schlägt ferner daraus, daß in den leitenden Kreisen die Absicht bestünde, aus den Truppenaufgebauten, die nach und nach in das Schützengau entsenden würden, den Anfang einer ständigen Kolonialarmee zu bilden. Diese Annahme kann unter den gegenwärtigen Umständen nur an Bestimmtheit gewinnen.

Zweifellos haben auch die Häuplinge der Eingeborenen von diesen Projekten erfahren. Mögen sie nun Zeitungen lesen oder auch andere für sich lesen lassen, oder haben sie andere Informationsquellen — jedenfalls können ihnen die Absichten der deutschen Kolonialverwaltung, nachdem sie einmal so weit an die Öffentlichkeit gekommen, nicht verborgen bleiben. Und darum ist es auch ganz begreiflich, wenn die Hottentotten abfallen und sich erheben.

Die geplante militärische Aktion läßt den südwestafrikanischen Stämmen die Zukunft im düstersten Lichte erscheinen. Denn es handelt sich für sie um Sein oder Nichtsein. Ihre Selbstständigkeit, oder, soweit sie mit den Deutschen Frieden gemacht, der Rest derselben steht auf dem Spiel. Da erheben sie sich zu einem letzten Verzweiflungskampf. Sie wollen sich aus dem gemeinsamen Feind verwinden, daß sie endlich überwältigen zu lassen. Hendrik Witboi will dabei nicht zurückbleiben. Würde er nicht gerade gegen die Deutschen kämpfen, so würde er von diesen als ein edler und opfermütiger Patriot bezeichnet werden. Aber bei was darf man diese Dinge ja nicht einmal objektiv betrachten, ohne sich bei Gefahr auszusegen, unter dem Geheul deutscher Kreishäger als „Bundesgenosse der Hereros“ bezeichnet zu werden.

Viele Tausende von Deutschen werden den Streitmächten in Afrika „nachgeschoben“ werden müssen, und ein sehr starker Prozeß von ihnen, wird den feindlichen Regeln, dem Klima, den Krankheiten und den Einbeziehungen zum Opfer fallen. Wir haben also zuletzt einen größeren Krieg. Und wie viele Millionen wird er kosten. Das kann Jahre dauern bis es zu einem Ende kommt. Die deutsche Presse hat alles getan, um die afrikanischen Stämme zu einem verzweiflungs-

vollen Widerstand zu treiben. Hundert Mal ist es den Afrikatorn in den kolonialschwärmischen Blättern angeholt worden, daß sie zur Spionage herangezogen werden sollen. Sie werden das wohl erfahren haben. Was die Regierung in dieser Beziehung plant, das wissen wir nicht. Aber die deutschen Kolonisten wünschen es und das genug doch, die Afrikatorn zum entschlossenen Widerstand anzuregen.

Man sprach diesen Sommer davon, die Regierung habe dem Reichstag keine neuen Forderungen stellen wollen, bevor sie auch mit einem „Erfolg“ auswarten könnte. Nun, der „Erfolg“ am Waterberg wird die Deutschen nicht beruhigen können. Dieser Krieg wäre nach der Meinung unseres Volkes jedenfalls viel besser vermieden worden. Dessen sind wir sicher. Die Reichsregierung meint, sie zu der Kolonialpolitik! Sie gesagt mir, mich nun freilich auch Vagen müssen. Kolonialkrieg und Kolonialarmee — das wird unter ordentlichen und außerordentlichen Zugaben wieder um ein Beträchtliches vermehren in einem Moment, da man neue Steuern ankündigt, weil man mit den alten Einschüssen nicht mehr auskommen kann. Und was kann dabei gewonnen werden? Nichts! Denkt nicht einmal daran, welche den militärischen Kampf und Ruhm lieben, werden sich befriedigt fühlen; was ist denn bei einem Kampf mit Hottentotten, Owambo und Hereros an militärischem Ruhm zu gewinnen? Und die Zivilisation? Jedenfalls wird das Land, wo sich der Kampf abspielt, schwer leiden müssen, und dann? Dann erwachsen wieder neue Kosten, um von neuem die Kolonisation zu fördern, die bis jetzt nur Milliarden verschlungen, aber dem „Mutterland“ noch keinen Nutzen gebracht hat.

Und während man sich über die Ansprüche der geringen Kolonisten streitet, die den Hereroaufstand benutzen wollen, um vom Reich möglichst viel goldene Füchse zu ergattern, harren im Reich selbst eine Menge von Kulturaufgaben, die unter einer sozialen Politik lieben müssen, weil keine Mittel vorhanden sind, sie in Angriff zu nehmen.

Haben wir erst die Kolonialarmee, dann wird die Gefahr internationaler Verwicklungen noch bedeutend größer, als sie schon ist. Wir sind überzeugt, daß die Zeit kommt, da man im Deutschen Reich es nicht nur herausfinden kann, was alle zu einem festen Verzweiflungskampf. Sie wollen sich aus dem gemeinsamen Feind verwinden, daß sie endlich überwältigen zu lassen. Hendrik Witboi will dabei nicht zurückbleiben. Würde er nicht gerade gegen die Deutschen kämpfen, so würde er von diesen als ein edler und opfermütiger Patriot bezeichnet werden. Aber bei was darf man diese Dinge ja nicht einmal objektiv betrachten, ohne sich bei Gefahr auszusegen, unter dem Geheul deutscher Kreishäger als „Bundesgenosse der Hereros“ bezeichnet zu werden.

Die Verantwortlichkeit für all das kommende Unheil und die kommenden Verluste tragen die bürgerlichen Parteien. Sie haben sich gegen einzelne Auswendungen für die Kolonien gesträubt, ein Beweis, daß sie die Sache nicht kannten. Aber im Ganzen haben sie zugestimmt. Wohl uns, daß wir von dieser Verantwortlichkeit frei sind. Heute nimmt man sie leicht. Es kann aber kommen, daß sie sehr schwer genommen werden müssen. Die Macht der Tatsachen wird dies unseren Kolonialschwärmern noch einmal einbläuen.

Der Krieg in Ostasien.

zwischen England und Russland

scheint es zu einer Verständigung zu kommen. Angesichts des Umstandes, daß die Engländer in einem Ernst ihre Schiffe rüsten und sich den Russen entgegenstellen gewillt waren, haben die Russen klein beigegeben und wollen sich einem Schiedsgericht unterwerfen, welches die Schuld der Offiziere untersucht. Dann wird England deren Bestrafung fordern. Bis die Angelegenheit entschieden ist, wird das russische Geschwader warten müssen, ob es will oder nicht. jedenfalls ist ihm der Weg zur Weiterfahrt jetzt schon versiegelt.

In einem Bericht über die englisch-russischen Verhandlungen teilt das „Bureau Steiner“ mit:

Noch Empfang der englischen Note sandte die russische Regierung bringende Telegramme nach verschiedenes Häfen, wo Admiral Rossewitsch's Schiffe einzulaufen kommen, nur ausführlichere Nachrichten zu fordern. Dienstag vor dem Kaiser Nikolaus II. Telegraphisch sein Gebäude und Würde mit den Opfern ausgetauscht und gleichzeitig das britische Geschwader auf die wiederholten russischen Forderungen hin bestreikt, daß weitere Schritte standhaft seien, bevor amliche Auflösungen vorliegen. Die russische Regierung sprach ebenfalls die Bedenken über den Vorfall aus. Bei der Formulierung der britischen Forderungen wurde amtlich zu erkennen gegeben, daß, falls nicht die Forderung der Bestrafung der Offiziere erfüllt werde, der baltische Flotte nicht gestattet werden würde, über Langer hinauszugehen. Die russische Regierung antwortete, sie könne die Offiziere, ohne sie gefordert zu haben, nicht verurteilen, da dies die Rechte des Kaisers beinträchtige. Die britische Regierung fand sich von der Russen keine Bestätigung für die Erlösung des russischen Admirals verpflichtet, das sich zwei Torpedoboote unter den Fischerbooten befunden hätten. Da die russische Regierung erklärte, sie könne die russische Kriegsschiffen technisch annehmen, so ihr Verhalten nur auf den Bericht des russischen Admirals gelenken, war die Angelegenheit ins Stocken geraten.

Die Engländer waren mit diesen Erklärungen nicht zufrieden und drohten Gewalt anzuwenden gegen die Russenmörderflotte. Darauf kam folgende neue Meldung:

„... im Bericht des Reichstags angesehen, daß die britischen Schiffe bestreikt den Vorfall auf der Dardanellen durch unzureichende russische Maßnahmen werden und die russischen Schiffe unterdrücken zu Wagnis verbleiben. Dementsprechend die Engländer ist noch nicht festgestellt, jedoch dachten die Artikel 9, 10 und 11 des Haager Konvents eine befriedigende Grundlage für das eingeschlagene Verfahren bieten. Dieser Vorschlag ist nicht von der englischen Regierung ausgegangen.“

Sankt Petersburg, 28. Oktober. Es bestätigt sich, daß der Zwischenfall in den Gewässern bei Hull durch ein internationales Schiedsgericht entschieden werden wird. Die in Betracht kommenden russischen Kreuzer werden zu diesem Zwecke ausgeschiffzt werden.

Während die Russenschiffe also die erste Pause in ihrer Ausfahrt machen müssen, rüstet England für alle Fälle weiter.

Im Mietzhause.

Sozialer Roman von Max Kuntzky.

151

Gusti wollte die Schneiderei erlernen. Es war dem Vater zwar nicht unmöglich, aber die Mutter meinte, sie könne in ein solches Geschäft kommen, ohne einmal selbst einen Salou haben. Vermißt sie's nicht, um so besser, dann kann sie sich wenigstens ihre Kleider selbst machen.

Man zog Erbündnisse ein, um Witte brachte Gusti in eines der großen Etablissements für Damensonnen, um sie als Lehrling zu unterbringen.

Die Diretrice, eine sehr aufgepäppte, hochfahrende Dame, empfing sie lächelnd und geringfügig.

Sie schenkt kein Gewicht darauf zu legen, daß sie einen Schuster vor sich habe.

Die Personbedingungen waren in Musterschönheit sehr streng: die Südländer hatten schwindige Arbeitszeit und darüber anderem die erste Bettwäsche verpflichtet.

„In der Heimat, wenn oft in die Stadt Maria gerechnet wird, können Sie schon ganz nett verdienen.“ verführte die Diretrice.

„Danke, Maria.“ sagte Witte. „Ich habe auf die Schönheit meines Kindes, und eine solde kostbare Kleidungswäsche.“

Schulter bei südländischer Mutter“ fußt über die Dame ins Wort, indem sie Gusti in leidlicher Weise den Rock abzuziehen will. „Keine Sorge, ich freue mich.“ Wenn sie als Provisoriumshelf bei mir arbeiten will, trifft sie folient Salate.“

„Wadame, das ist mir meine Tochter zu gut, ich empfehle sie.“

Er zitterte vor Zorn und Wut, als er mit Gusti die uppige belegte Treppe hinabstieg. Er hatte sich noch nicht beruhigt, als er, dagegen angekommen, seiner Frau über diesen Vorfall berichtete.

Seine Tochter — ein Provisoriumshelf unter dem Kommando seiner Frau. Soviel bis ahezt im Geschäft, um als Person zu dienen — um wie eine Dame bekleidet und bekleidet zu werden, von jedem Männer, von jedem Robenwarenmeier! Wenn man sich nicht geniert, dem Vater einen solchen Vorwurf zu machen, wie weit solche Südländerinnen ihren Männern gerechnet gewesen. Gott sei Dank, zu so etwas brauchen sie keine Kinder nicht zu geben, sie sollte es nicht nötig, sich zu beschlagen, um sie zu entbinden, um Wohlbefinden und Schönheit zu erhalten, sie könnten nicht anders leben.“

„Und das ist das Leben des Lebens!“ Und hier und dort, so lange er ist noch jung und frisch, Menschen sie im Auto

die Mutter war ganz seiner Meinung und die Kinder teilten die Empfehlung der Eltern, sogenannten sich ohne Widerrede dem Beschluss des Vaters; sie lieben ihn, sie glaubten und vertrauten ihm, sie fühlen sich sicher und geboren in seinem Schutze. Sie hätten nicht weiter an einen Schuster und lieben es bei diesem vertraulichen Verhältnis bewahren.

„Es bildet alles beim alten und jenen Müttern ermodeten sie in politischer Freiheit zu immer größerem Sieges. So lange war sonst die Augen groß und blitzend, die Lippen lächelnd, die Zähne weiß, ihre kurze Zähne seit verdeckt, die dunkles schwarzes Haar war weiß und geschmeidig. Und sie wandten sie zu einem doch antragenden Kunden und banden sich rosa Bändern um den weichen Hals. Sie waren entzückend und Witte dachte, es würde schwierig machen in der Welt, wenn solche Mädchen keine Mutter bekämen. Und — sie kochten es aus.“

Die drei Jahre, welche dem Sohn gehörten, waren zu Ende. Im ersten Oktober sollen die Dienstboten die französischen Gewässer erhalten, dann werden sie frei und dem Bürgerlichen Leben zugesetzt.

„Schon seit Monaten hatten die Schwestern den Schuster auf die Seite genommen, nicht die Südländerin. Wenn schaut die Schwestern, die Töchter, die Schwestern, die die vor dem Muttertag verdeckt noch traurig.“

„Schon war einer der Südländerinnen.“

Die Mutter im Schutt, die er vor dem Schrein saß, war verdeckt, und schaute mit Mitleid, die Augen rot und traurig.

„Sie schaut sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken. Und wenn sie den Südländern Schuhe anziehen wollten, so trug sie die Südländerin, und schaute sie an.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

beruhren? Der Vater wird sie ihm geben, wenn er auch mit ei Schloß.“

Er schaut das Geschäft. Der als Schuhdrucker warnt nur auf seine Kleidung, um es ihm zu übergeben. Er war in letzter Zeit mit ihr befreundet freundlich gewesen.

So oft er sie traf, läßt er sie sitzen, hat mit ihr zu lachen. Er holt sie zu, trifft sie in die Wohnung, lädt sie zu sich. Von einem flüchtigen Schuhgedanken konnte man sie bald schon gefallen lassen.

Es wurde ihr heilig bei dem Gedanken an den nahen Brandkrieg.

Die erregte sich das Unwohl.

Dann erklärte Vater, daß sie einen Dienstleiter gegen seine Kleidung ansetzen kann.

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

„Sie schaute sie über Schulter hin. Sie lächelt und schaut, aber er hätte gewollt, seine Schwester zu tun zu verdecken.“

Die Mobilisierung des Geschwaders im Gibraltar.

Welche morgen beendet sein sollte, ist zwar bis auf weiteres hinausgeschoben worden, aber die erste Division der Helferflotte hat den Firth of Forth verlassen und trifft Sonnabend in Portland ein. Sämtliche beurlaubten Offiziere werden zurückverkehrt. Die Schiffe des englischen Mittelmeergeschwaders, die in Vora ankerten, sind in letzter Nacht in See gegangen. Das "Bureau Neuer" meldet aus Gibraltar, daß die Kreuzer "Lancaster", "Suffolk", "Endymion" und "Theseus" in westlicher Richtung, der Kreuzer "Hermes" nach Vigo abgegangen sind. Der Rest des Geschwaders liegt noch dort.

Entkommen werden also die Russen nicht, bevor sie die englischen Forderungen erfüllt haben.

Ein deutsches Schiff von den Russen beschossen.

Aus Geestemünde, 27. Oktober, wird berichtet: Der heute hier eingetroffene hiesige Frachtdampfer "Sonntag" ist von der russischen Flotte 2½ Stunden bei der Doggerbank beschossen, aber nicht getroffen worden. Der Schiffsführer, Kapitän Hänel, teilt hierüber folgendes mit: "Wir befanden uns am 21. Oktober bei den Hornströmstädten an der jütländischen Westküste. Vormittags passierten fünf russische große Schiffe, Abends noch weitere. Nördlich von uns befand sich ein großer Frachtdampfer. Um 8½ Uhr wurden wir durch Scheinwerfer beleuchtet; gleich darauf fielen die ersten Granaten in unsere Nähe. Das russische Schiff feuerte nach allen Seiten, bis 80 Schüsse in der Minute. Gegen 9½ Uhr kam der Frachtdampfer in unsere Nähe und lenkte das Feuer auf sich. Beim Licht des Scheinwerfers konnten wir das Auftreten der Granaten nicht bei diesem Dampfer beobachten, sahen dann südlich einen zweiten Scheinwerfer und in der Nähe des uns beschließenden Schiffes Granaten aufschlagen. Wir blieben unbeschädigt. Nach 11 Uhr kamen keine Granaten mehr." Die Mitteilungen des Kapitäns Hänel sind auch vor dem Hafemeister als der zuständigen Behörde gemacht worden und werden in ausführlicher Form der Regierung vorgelegt werden.

Unser "Schiffreund" Russland begrüßt also auch die deutschen Bruderschiffe mit Granaten, und wenn er dabei nicht getroffen hat, ist das nicht auf den guten Willen, als auf das mangelhafte Können der Russen zurückzuführen. Die deutsche Regierung auf diese Liebenswürdigkeit irgendwie reagieren wird, steht noch dahin!

Die Schießerei gegen ein schwedisches Schiff.

Riga Bureau meldet aus Riga: Auf Ersuchen der schwedischen Regierung wurden Kapitän und Besatzung des Helsingborger Dampfers "Aldebaran" über die nach Angabe des Kapitäns Freitag Abend durch ein fremdes, anscheinend russisches Kriegsschiff erfolgte Beschleierung des "Aldebaran" polizeilich verhört. Alle waren überzeugt, daß sie geschoßen worden sei. Es wurde ausgesagt, die Mannschaft habe Granaten in der Luft und neben dem "Aldebaran" explodieren sehen. Der Abstand sei eine halbe Seemeile gewesen und das russische Kriegsschiff habe die schwedische Flagge deutlich sehen müssen. Kapitän und Mannschaft wurden auf ihre Aussagen vereidigt.

Neue Kämpfe in der Mandchurie.

Der "Birshewja Wjedomost" wird aus Waffen gemeldet: Am Freitag feierte japanische Artillerie den ganzen Tag. Ein ernster Kampf wurde erwartet, blieb jedoch aus. Die Japaner beobachteten die Russen von vorgeschobenen Stellungen aus. Die russischen Abteilungen stehen Kampfbereit. General Sacharow meldet dem Generalstab unter dem heutigen Datum:

Am 26. Oktober unternahm unsere Kavallerie eine Erkundung mit bedenkender Stärke in der Richtung auf das Dorf Chelentai. Eine Abteilung nötigte den Gegner, sich bei dem Dorf Chelatots auf dem rechten Ufer des Dunbo gegenüber dem Dorf Chelentai in Schlachtrichtung aufzustellen. Die feindliche Abteilung war ungefähr 1500 Mann Stärke mit vier Geschützen und zwei Schwadronen stark. Eine Stunde, unterstützt durch das Feuer einer zweiten, ritt eine Abteilung der feindlichen Infanterie, die in das Dorf Chelatots stürzte. Auf unserer Seite sind drei Männer tot und zwei verwundet.

An demselben Tage unternahm auf unserer rechten Flügel eine freiwilligen Abteilung eine Erkundung. Nach 1½ stündiger Belagerung durch Pioniere und Schnellfeuerbatterien gingen unsere Abteilungen gegen 11 Uhr Abends gegen die Dorfer Chelatots und ein naomenloses, das westlich von diesem liegt, vor. Aus dem letzten Verdrängten unsere freiwilligen den Feind und besiegten es. Zwei Offiziere wurden verwundet. Aus dem japanischen Lager, westlich vom Schnellfeuerbataillon, flog ein Artillerist, der nach einem von unseren freiwilligen abgegebenen Salut sich wieder zu Ende niederließ.

Am 27. Oktober beschossen von 7 Uhr früh bis zum Eintritt der Dämmerung zwei feindliche Batterien den Hügel mit dem Gegenstande, der zwei Berge südlich von dem Dorf Samtum liegt und uns zu Beobachtungszwecken diente. Gegen 4 Uhr Nachmittags machten die Japaner einen Angriff gegen den Berg. Unsere Truppen wehrten sich heftig und zogen sich auf die Hauptlinie zurück, nachdem sie vorübergehend eine befriedigende Stellung eingenommen hatten. Darauf erinnerte unsere Artillerie von der Hauptstellung aus das Feuer gegen den Berg und zwang die Japaner, ihn zu räumen.

Die Japaner haben den einzigen Hügel südlich des Schaho, den die Russen noch besetzt hielten, genau an. Sie eroberten dabei zwei Maschinengeschütze. Die Japaner hatten 20 Tote und 80 Verwundete, die Russen 20 Tote.

Der Poet Arthur.

Reich in Tokio eingegangen, amlich allerdings noch nicht bestätigen Meliorungen eröffnete die Japaner am Morgen des 26. October einen allgemeinen Angriff auf die Festungsstadt von Port Arthur und brachten die russischen Batterien zum Schweigen. Eine Granate sprengte ein russisches Magazin in die Luft. Gleichzeitig griffen die Japaner die Stadt auf dem Felde und dem Langschiff-Hügel an, brachten die russischen Batterien zum Schweigen und erkämpften nach beiderseitigen Kämpfen vor dem Erdung- und dem Langschiff-Hügel. Zu der Nacht zum 27. October stand Mit-Poet Arthur in Flammen. Am 27. October traf eine Granate des russischen Schiffs "Semasjpol". Ein schwerer russischer Dampfer wurde von zwei Granaten getroffen und sank.

Einem Privatschreiben aus Port Arthur vom 21. d. M. en einen terroristischen Anschlag zu gelte, soll General Stössel an den Kaiser und den Hof telegraphiert haben:

"Sage Ihnen allen nun Adieu auf immer. Port Arthur wird mein Grab." Der Brief, an dessen Echtheit gezwifelt werden muß, beschreibt sodann die Zustände als sehr schlimm.

Politische Übersicht.

Arbeiter als Schöffen. Seitdem die Frage der öffentlichen Erörterung unterbreitet worden, mehren sich die Fälle, wo Arbeiter zu diesem richterlichen Ehrenamt berufen werden.

In Mainz war ein Buchdrucker im April d. J. mehrfach als Schöffe tätig, in Landau (Pfalz) wurde bei der Schöffenauslösung der Schriftsteller Heinrich Mahlöffer als Schöffe für das Jahr 1905 ausgewählt und am Amtsgericht Landau ein Fabrikarbeiter mit dem Schöffennamens betraut. In Jena unternahm das Gewerkschaftsrat der örtlichen Schritte, damit fortan beim ordlichen Gericht auch Arbeiter als Schöffen mit angezogen werden. Eine vorberatende Versammlung war sich darüber einig, daß es in Jena eine große Anzahl Arbeiter gäbe, die genügende Eignung besitzen und gegebenfalls auch über die erforderliche Zeit verfügen, um an der Aussprechung bei den Schöffengerichten teilnehmen zu können. Ähnlich geht das in Kassel und das in Augsburg. Gewerkschaftsrat vor. Das auch in früheren Jahren bereits Arbeiter sich als Schöffen bewährt haben, teilt der "Korresp." des Buchdruckers mit. Danach ist ein Maschinenmeister in Hannover im Jahre 1900 als Schöffe beim Amtsgericht Dorstfeld tätig gewesen, und in Jülich fungierten bereits 1896 und 1897 drei Schriftsteller als Schöffen.

Die "Soz. Praxis", der wir diese Beispiele entnehmen, bemerkt dazu: "Gegenwärtig veranstaltet die preußische Regierung eine Rundfrage, ob genügend Kräfte für eine weitere Heranziehung von Schöffen in unserem Volke vorhanden seien. Das bisherige Verfahren, einseitig nur Angehörige der sogenannten besseren Stände zu den gerichtlichen Ehrenämtern der Schöffen und Geschworenen heranzuziehen, hat zu einem Mangel an geeigneten Beisitzern bezüglichweise zu einer übermäßigigen Belastung jener Schichten und — das ist das Bedenklichste — häufig zu einer in Klasse vorurteilen befangenen Weisungsfertigkeit geführt. Sieht man die durch die Gewerbegerichtsbarkeit geschulten Arbeiter in umfassenderem Maße gegen Unkenntniswürdigkeit als Schöffen heran, so ist allen Teilen der Justizverwaltung, der Rechtspflege und dem Interesse der verschiedenen Gesellschaftsschichten gedient und geholfen."

Manches Urteil würde unmöglich sein und manches würde ganz, ganz anders aussehen, wenn Arbeiter, die die Not des Lebens fühlen, daran mitwirken. Uns aber fehlt das Vertrauen zum Gegenwartstaat, daß er die Arbeiter in größerem Maße zu diesen Klemmen hinzuzieht. Er gibt ihnen ja sonst nicht das gleiche Recht und er sollte es ihnen in der Justiz verschaffen?

Ein Zentrumsheld als Unternehmer. Vor der Strafammer in Köln hatte sich der dortige Stadtverordnete Franz Zillens, ein herausragender Führer des Zentrums, zu verantworten unter der Anklage, Ziegelarbeiter über die zulässige Zeit beschäftigt zu haben. Der Angeklagte wurde zu 50 Pf. Geldstrafe verurteilt. Vom Schöffengericht war Zillens freigesprochen worden, weil er die Schuld auf einen Beamten gestanden habe. Das ist jedoch höchstens schwämmig, als was in der Verhandlung über "Boycott" festgestellt wurde, die der fiktiv-kommunistische Zentrumsmann den Arbeitern bietet. Geisterbe-Judextor Bad erklärt:

Die Entwickelungen der Ziegelarbeiter entstehen in keiner Weise den Betriebsleitern; zunächst war der Betrieb zu nahe an den Wohnungen, deren Zustand ein solcher war, daß ich die Räumung beantragte; es waren wahre Höhle, wo die Weiber untergebracht waren, eine Abwertung im Innern ohne Grenzen; das Dok war nicht; es hatte die Recht geregelt und ein Bett hing abends zum Trocknen im Freien. Zillens fand es nicht der Höhe wert, eben auf die Strafe mit hinzugetreten. — Dr. med. Weber bildet die "Wohnungen" genau: an dem Hause ist überaus nur ein kleines Gefüge zwischen; die Abwertung zwischen dem Weber und dem Zentrum ist ein mit Sackgassen überspanntes Lattengefüll gewesen, das große Löcher aufgewiesen habe, jedoch das Hindurchhören leicht gewesen sei.

Öffentlich hat Herr Zillens seine Schuld durch Teilnahme am Gültigkeitskongress geführt, sodass er doch noch in den Himmel kommt.

Aus dem dunkelsten Hamburg. In München hat eine Kommission zur Bekämpfung des internationalen Mädelhandels zusammengesetzt. Bei den Verhandlungen dieser Kommission erwähnte ein Redner, daß zwischen den größeren Bordellen befinden zur Ausweitung der Bordelle, daß z. B. die Budapester örtlichen Häuser Ungarn nach Hamburg vertrieben. Da sprang der Vertreter des Hamburger Senates, Regierungsrat Dr. Schäffer, erregt auf und bemerkte: "In den Hamburger Bordellen will keine Ausländerinnen, sondern nur Einheimische."

Die Hamburger Behörden haben zu der Bordellfrage eine recht schwierige Einstellung eingenommen.

Als vor einigen Jahren Redel im Reichstag von den öffentlichen Häusern Hamburgs sprach, erklärte der Bundesrat-Befreundung Hamburgs mit Sitz: "In Hamburg gibt es keine Bordelle".

Da diese mit den Zeichnungen in förmlichem Weise gegen die Behörde Schimpfung ausgeübt wurde, erwiderte sich selbstverständlich Redelner Protest. Der Hamburger Vertreter kündigte deshalb später seine Schimpfung bezüglich ein, daß es im politisch-einsichtigen Sinne keine Bordelle in Hamburg gäbe. Nun war wieder der Demokratismus das Mädel zu lösen aufgegeben, was die kommunale Polizeiheit unter "Bordellen" versteht. Dazu kam das, was man auf der ganzen Welt unter speziellen Sünden versteht, in Hamburg erkannt, daß kann natürlich kein so blind sich liebender Vertreter Hamburg bestreiten.

Im letzten Winter litten durch den Abgrenzungsbüro-Bordell-Meeting wieder einmal die öffentlichen Verhältnisse Hamburgs im Reichstage zur Schande. Hinter Meinungen rückte, daß man es den Hamburger Frauen politisch verboten habe, die Sozialisierung der Prostitution in Hamburg öffentlich zu demonstrieren. Darauf reagierte Dr. Krüger im Namen des Hamburger Senats energisch gegen den Abgrenzungsbüro-Bordell-Meeting.

Interpellanten; aber er stellte mit seinem Wort die Kasernenierung der Unzucht in Hamburg in Abrede, sondern suchte sie im Gegenteil zu rechtfertigen.

Heute erklärt der hamburgische Regierungsvertreter frank und frei, daß es in Hamburg Bordelle gibt. Über er fügt als mildenden Umstand hinzu, daß man nur einheimische Mädchen in diesen Kasernen der Unzucht halte. Mit Entrüstung weist er die Behauptung zurück, daß die Hamburger Behörde die Fellbleitung des Körpers von Ausländerinnen in den von ihr überwochenen Häusern dulde.

Dulbung des internationalen Mädelhandels — wie kann man der christlich-sittlichen Regierung der freien Hansestadt einen so gemeinen Vorwurf machen!

Nur der nationale Mädelhandel wird gebuldet. Hamburgs Bordelle den deutschen Mädchen! Das ist ein deutsches Reservatrecht, an dem man nicht rütteln läßt.

Verdienter Hohn. Wir besprachen jüngst die scheinoppositionelle Haltung, die wiederum die Zentrumspresse gegenüber bevorstehender Militär- und Flottenvorlagen einnehmen begann. Es ist soweit gekommen, daß Blätter, die offizielle Beziehungen haben, nun offen das Zentrum hohnen. Die "Berliner Politischen Nachrichten" schildern die Zentrumspolitik ganz amüsant:

Seit über zehn Jahren wiederholt sich doch stets folgender Wechsel in dem Verhalten des Zentrums zu Heeres- und Flottenfragen: Vor der parlamentarischen Kampagne in den Jahren 1892 und 1893 erklärte der Verhandlung von Militär- und Marinevorlagen sprach sich die Zentrumspresse regelmäßig schärf gegen jede Steigerung der Leistungen für Heeres- und Flottenwache aus; und die ablehnenden Neuerungen nahmen in den mehr demokratisch geführten Presseorganen des Zentrums regelmäßig einen schärfen, ja lebensgefährlichen Charakter an. Bei der ersten Legislatur hält sich nach der bewährten Windthorst'schen Taktik die Zentrumspartei zwar alle Möglichkeiten sorgfältig offen, aber es werden zunächst vornehmlich die Zwecksetzungen der Zentrumspresse bestimmt. Im Verlauf der kommissarischen Verhandlungen gelangt dann ebenso regelmäßig das Zentrum zur Annahme der Regierungsvorlagen für Heeres- und Flottenwache in der Hauptfrage. Einmal wird dabei ja fast immer abgedreht, und auch in der Form die Vorlage so umgestaltet, daß sie unverkennbar den Stempel des Zentrums trägt, aber im wesentlichen gelangt sie doch mit Zustimmung des Zentrums schließlich zur Annahme. Angesichts dieses regelmäßigen Verlaufs der Zentrumspolitik gegenüber den Militär- und Marineforderungen, von der bisher auch nicht eine Ausnahme zu verzeichnen war, erscheint es ziemlich möglich, die abfälligen Neuerungen der Zentrumspresse jetzt, wo noch Wochen bis zum Zusammentreffen des Reichstags vergehen, sorgfältig zu registrieren. Sie beweisen vorläufig eben doch nur, daß auch diesmal wiederum die in bewährten Rezepten der letzten 10 Jahre gearbeitet zu werden scheint.

Vollstrecker nennt man diese Sorte Politiker.

Weil sie ein decisives Werk auf den Gottgott ausgebürtet hatte, wurde, wie berichtet wird, in Blankenburg eine Frau aus Holzerode zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatte beim Gasthaus die Ansprache zu halten und glaubte nun die Rede, in der sie Gott für den Christen dankte, nicht wahrnehmen zu können als durch ein tödliches. Darum stimmt ein mit mir in den Ruf: Unser Herrgott, er lebe hoch und abermals hoch und zum dritten Male hoch!" Das Schöffengericht nahm an, daß die Frau nicht beabsichtigt habe, die Religion zu verspotten, sondern daß sie mit dem Ruf völlig ernst gewesen sei; aber die unpassende Wendung habe auf manchen Büdner verstimmt gewirkt, und darum sei auf eine Strafe von zehn Mark zu erkennen.

Dies Urteil wird man schwerlich verstehen. Eine Gotteslästerung liegt unter keinen Umständen vor. Und wenn die Hörer überzeugt waren, daß die Frau ihren Gott, den sie betracht, nicht habe beleidigen wollen, so kann es ihnen keine Entgegnetzung bereiten, die Frau für ihren guten Willen bestraft zu sehen.

Der Münchener Trambahn-Boycott. Die erste Woche, in der der neue Trambahntarif in Kraft ist, hat gezeigt, daß der Boykott ganz bedeutend auf den Trambahnverkehr eingewirkt hat. Die Zahl der Fahrgäste in der Zeit vom 16. bis 24. Oktober war um rund 100.000 geringer als in der gleichen Woche des Vorjahrs. Die Einnahmen betrugen trotz der erhöhten Fahrpreise um 12.000 Mk. weniger.

Bei der im Wahlkreise Gelsenkirchen, Bochum, Dortmund abgeholten Landtagswahl entfielen von 2525 abgegebenen Stimmen 2366 Stimmen auf den Fabrikanten Hermann Franck aus Gelsenkirchen-Schalle (natlib.). Bürgermeister Dr. Haarmann aus Witten (natlib.) erhielt 143 Stimmen; Franck ist somit gewählt.

Aus Deutsch-Südwürttemberg. General von Trotha meldet aus Windhuk: Überst-Lentwein besetzte mit 60 Gewehren Romas und Maßahöhe. Für Gibson, wo 90 Gewehre sind, besteht keine Gefahr.

Ausland.

Karl Schatz. Der bekannteste Deutscherarbeiter, jetzt 75 Jahre alt, hat sich auch in den Wahlkampf gemischt und eine lange für den Demokratischen Partei eingelegt in Form eines Briefes an einen Partei-Wahl-Klub. — In Deutschland kennt man Karl Schatz besonders als den Habsburger Gottfried Kinkel, dem er 1850 zur Flucht aus der Freiheit Spanien verhalf; man kennt ihn als den alten Aktivistengänger, der im bürgerlichen Aufstand mitkämpfte und 1852 nach Amerika ging. Im politischen Leben der Vereinigten Staaten spielt er eine bedeutende Rolle, aber die Glanzperiode seines Lebens liegt weit zurück. Er tritt gelegentlich mal wieder in den Vordergrund, wie jetzt durch seinen Brief, in welchem er Roosevelt heftig angreift. Besonders die demokratische Presse legt seinem Schreiben große Bedeutung bei, in dem Glauben nämlich, daß die deutschen Gewerkschafter sich dadurch beeinflussen lassen. Dieser Einfluß ist nur noch ein schwächer. — Schatz, der ebenfalls der führende demokratische Partei war, merkt sich schief gegen die Entwicklung zum Imperialismus und erklärt, daß die Partei alle ihre guten Gründe aufgegeben habe. Von Roosevelt sagt er, daß denselbe in gewisser Hinsicht erheblich; das Volk sieht ihn als edlen Krieger einer Legende, ausgestattet mit allen großen und guten Eigenschaften; in Wirklichkeit ist er der rücksichtlose, ehrgeizige Politiker, unter dem die Verfolgung des Landes in Gefahr sei. Durch die Herrschaft der Republikaner ist das Land vor großen Problemen gestellt worden, und die Lösung dieser Probleme soll Partei sein!

Gegen die Eisencampagne in Spanien. 69 Arbeitervereine mit zusammen 21.700 Mitgliedern haben bei dem Justizrat ff. sociale Reformen zu Madrid Eingaben eingebracht, in welchen sie die Bedeutung der Eisencampagne fordern.

Die katholische Kirche hat im sozialen Spanien nichts gegen die Rechte gesagt, es müssen erst die sozialistischen und anarchistischen

E. BRESLAUER

Albrechtsstrasse, Ring und Schmiedebrücke-Ecke
Erstes und grösstes Konfektionshaus am Platze

Bekannt grösste Auswahl!

Billigste, feste Preise!



Bolero- und Blusen-Jacken
in neuesten Ausführ. u. Stoffen
von 10 Mk. an.



aus schwarzem Double,
ungefüllert von 5 Mk. an,
mit Futter von 6 Mk. an.



aus schwarz. Double mit Futter,
Tuchblenden
von 10 Mk. an.



Saccos
aus gutem Eskimo, durchweg
gefüllert, mit Tuchapplikation
von 12 Mk. an.



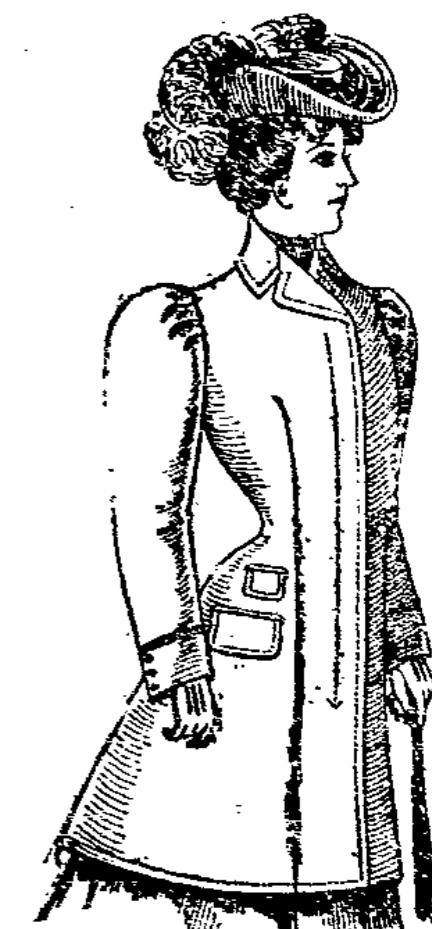
Blusen-Paletots
in Eskimo von 12 Mk. an.
in Astrachan von 18 Mk. an.



Mädchen-Kragen
mit und ohne Kappe
von 4 Mk. an.



Kinder-Paletots
von 3½ Mk. an.



anschliess. Röcke
von 16 Mk. an.

Paletots von 18 bis 45 Mk.

Kostümes mit anschliessender Jacke, Bolero, Blusenform u. Saccos . . . von 12 Mk. an.

Kostümes-Röcke, auch amerikanisch, von 3½ „ „

Golf-Kragen u. Havelocks von 7½ „ „

Cheater-Kragen u. Mantel mit Wattierung u. deux-face-Stoffen . . . von 9 „ „

Kragen in Astradas und Breitschwanz, Double u. Eskimo von 10 Mk. an.

Frauen-Paletots in allen Weiten vorrätig, von 12 „ „

Coul. Saccos für junge Mädchen, in Flammé u. Cow-coating . . . von 8 „ „

Warenhaus

Gebr. Barash

Ring 31|32

Sonntag, den 30. Oktober, Montag, den 31. Oktober

Schürzen-Sonder-Angebot

Hausschürze



ohne batz, in 5 Farben
blusiert, gestreift und
karriert mit Volant und
Besatz Stück

72.

Tändelschürze



rot Sola, mit elegantem
extra Besatz Stück

95.

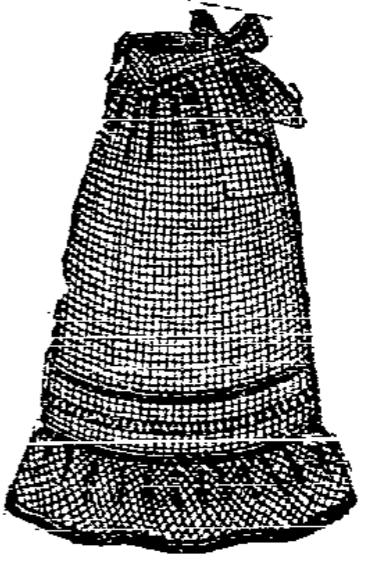
Tändelschürze



Sola schwarzseidig ge-
streift und geklöppelt mit
Soutache Besatz, halb-
grosse Form Stück

58.

Hausschürze



ohne batz, gestreift und
karriert mit Besatz und
Volant Stück

98.

Kleiderschürze



vollständig umschließend
karriert und gestreift,
mit Besatz, Stück

Hausschürze



mit batz u. Trägern,
karriert und gestreift,
reich besetzt mit
Volant, Stück

98.

Hausschürze



ohne batz, gestreift und
karriert, mit besetztem
Satz, Stück

1.5

Hausschürze



mit batz und Trägern,
karriert und gestreift mit
besetztem und reichem
Besatz, Stück

1.25

Reform-Träger-Schürze



gestreift und karriert
mit herumgehenden
Volant, Stück

1.45

Strickgarne

Strickgarn meliert in Soden,

Pfund 1.55

Glanzgarn 16er schwarz und rot-Farben

Pfund 2.25

Kammgarn 16er Prima meliert,

Pfund 1.85

Strickwolle 16er „Super“ meliert,

Pfund 2.20

Kammgarn 16er Prima schwarz und rot-Farben,

Pfund 1.85

Eidergarn 20er meliert,

Pfund 2.95

Strickgarn 16er „Spezialmark“ schwarz, Pf. 1.95

Eidergarn 24er meliert,

Pfund 3.75

Reste

a Posten

a Kupons

zu Velen u. Bensheim.
Schwarzwald, Badische

staunend billig

— Nur soweit Vorrat —

1. Beilage zu Nr. 255 der „Volksmacht.“

Sonntagnachmittag, den 29. Oktober 1904.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 29. Oktober 1904.

Der „Bapfenstreich“ verboten!

Wir haben heute den Genossen die bedauerliche Mitteilung zu machen, daß vorläufig die Volksvorstellungen des sozialdemokratischen Vereins nicht mehr stattfinden werden. Der große Kreis von Breslauer Arbeitern und Arbeiterinnen, dem durch diese Veranstaltung die Schönheiten der dramatischen Dichtung und Darstellung erschlossen worden sind, wird mit uns ein Gefühl haben: daß des Bedauerns über den Verlust der Darbietungen, welche so manches Herz empfänglich gemacht haben für die Kunst, die ihm bisher fremd geblieben war . . .

Nach Vereinbarung mit der Direktion der vereinigten Theater sollte am nächsten Sonntag, den 6. November, die Aufführung von Beherlein's „Bapfenstreich“ erfolgen, der unbefehligt im Lobe-Theater und in den Vorstellungen eines bürgerlichen Vereins aufgeführt werden durfte. Jetzt hat die Direktion plötzlich mitgeteilt, daß es unmöglich sei, die Vorstellung zu geben, da gewisse „einflussreiche Kreise“ mit einem Theaterbott drohen, sofern für die Arbeiter der „Bapfenstreich“ gegeben werde. Iwar weigert sich die Direktion, die Adresse dieser „einflussreichen Kreise“ anzugeben, aber auch ohne diese genaue Bezeichnung werden unsere Leser mit uns wissen, wo sie zu finden sind.

Beherlein's „Bapfenstreich“ darf in der Volksvorstellung für Kinder nicht gegeben werden. Zum Erstaunen hat die „Aufführung „Was Ihr wollt“ an, um so unbewußt daran zu erinnern, daß wir nicht erhalten können, was wir wollen, sondern was die unbekannte Jururde gestattet. Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins ist sich einig darin, den Genossen zu empfehlen, unter diesen Umständen einzuweilen auf den hohen Genius fiktiverischer Darbietungen in Volksvorstellungen ganz zu verzichten.

Nicht, weil wir uns klammerten an das eine Werk, an den „Bapfenstreich“. Über dieses nicht legitimierte Verbot ist nur die Fortsetzung von früheren Versuchen, die segensreiche Wirkung der Volksvorstellungen zu unterbinden. Bereits zwei Mal hat dieser unbekannte Apparat seine Wissenskraft erprobt, beide Male mit Erfolg. Einmal war's, als die Direktion die „Hoffnung auf Freiheit“ auf ihrem Spielplan hatte und schon zugesagt hatte, auch die Nachmittagsvorstellung das soziale Drama zur Aufführung. Damals wurde der bewusste Jururde zum erstenmal gesetzt und die Direktion mußte sich fügen. Um die Einrichtung zu verzichten, welche der Verein unter geschaffen, leisteten wir damals Verzicht. Ein zweites Mal ist das Spiel, als die Direktion Hauptmanns für uns aus Repertoire gesetzt hatte. Noch einmal ist der höhere Macht, die richten im Verborgenen Interesse der Kunst-Propaganda, welcher unter Wirken sat.

Heute wagt man sich an den dritten Versuch heran: Was hemmt den Humboldt-Verein ohne Gewissens-Skrupel geboten werden durfte, das ist gefährlich, wenn die Arbeiter in Betracht kommen. Jetzt aufs neue sich den Regisseuren dieser Verbote zu fügen, hieße für die Sozialdemokratie Selbstentmahnung treiben. Volks-Vorstellungen, welche von der Königlich Preußischen Polizei oder sonstwoher den Spielplan holen, entsprechen nicht unseren Wünschen und, wie meinen, die Arbeiter würden mit Enttäuschung eine solche offiziell abgestempelte Kunst zurückweisen!

So scheiden wir denn einzuweilen von der uns lieb gewordenen Institution der fiktiverischen dramatischen Darbietungen, nicht ohne noch einmal rückschauend zu überblicken, was wir eigentlich verloren.

Schon im Jahre 1894 ging von sozialdemokratischer Seite der Vorschlag aus, billige Vorstellungen guter Dramen für die Arbeiterschaft zu ermöglichen. Der Versuch gelang — es wurden Vorstellungen an Wochenenden gewährt. Später trat die veranstaltende Kommission zurück und die Schöpfung der Sozialdemokraten lebt bis auf den heutigen Tag fort in Form von

„Gruppenvorstellungen“ die sich in weitesten, besonders mittelständischen Kreisen der größten Beliebtheit erfreuen.

Im Herbst 1899 gelang es dem Vorstande des Sozialdemokratischen Vereins, mit der Stadttheaterdirektion ein Abkommen zu treffen, wonach in gewissen Zeiträumen Sonntags-Nachmittagsaufführungen nur guter Werke inszeniert werden und der Betrieb der Bühne durch den Arbeiter-Verein erfolgen sollte.

Am besten kennzeichnen wir, was der Sozialdemokratische Verein auf diesem Gebiete für die Volksbildung geleistet, durch eine einfache Aufzählung der Werke, welche solchermaßen dem bildungshungrigen Arbeiter geboten wurden. Es gelangten u. a. zur Aufführung:

Shakespeare: „Othello“, „Mäz für Mäz“, „Maria Stuart“ (zweimal).

Bessing: „Minna von Barnhelm“, „Emilie Galotti“.

G. Hauptmann: „Hubermann“, „Hanswurst“, „College Crapton“.

„Berufene Glöde“ (meinfach), „Michael Kramer“, „Der arme Heinrich“, „Das Friedensfest“.

Ibsen: „Stücken der Gesellschaft“, „Nora“.

Bröndum: „Auf Starode“.

Endris: „Der Fröhlicher“.

Hebbel: „Erges und sein Ring“.

Greystag: „Die Journalisten“.

Grillparzer: „Medea“.

Guskow: „Uziel Alotta“.

Eduermann: „Die Schmetterlingschlacht“, „Das Glück im Winkel“, „Ehe“, „Heimat“ (zweimal), „Sodom und Gomorrha“.

Halbe: „Jugend“.

Dreher: „Der Probefandidat“.

Hartleben: „Rosenmontag“ (meinfach).

Maxim Gorki: „Die Kleinbürger“, „Nachtschlaf“.

Wilsdenbrück: „Die Haubenerleicht“.

Kulda: „Verlorene Paradies“.

Otto Ernst: „Flachsmann als Erzieher“, „Gerechtigkeit“.

Mästerlinck: „Monna Vanna“.

Protopopoff: „Unterhalb des Lebens“.

Dazu kamen noch „Marzib“, „Renaissance“, „Die gestrengen

Herren“ und die Opern resp. Operetten: „Hänsel und Gretel“.

„Die Fledermaus“, „Der Bettelstudent“, „Der Vogelhändler“.

Nennt uns bessere Namen, nennt uns eine Sammlung von Aufführungen für das Volk, die bessere Werke enthielt, als die obige!

In diesen Tagen hat in Breslau eine Konferenz getagt, die von vornehmen Herren — in des Wortes landläufigem Sinne — berufen, über die Bekämpfung der Schande durch gute Volksliteratur beraten hat. Die illustren Herren — es sind ja solche, die denen hinter den Kulissen Spielenden nicht ganz fern stehen — hätten sich ein Beispiel nehmen können an dem Wirken des sozialdemokratischen „Arbeiter-Vereins“, der seit fünf Jahren die besten Werke der älteren und neueren Literatur dem Volke vermittelnd und dadurch bildend, anregend, veredelnd auf alle diejenigen zu wirken sucht, die kapitalistische Bourgeoisie lediglich zur Maschine herabgedrückt hatte und weiter herabdrücken sucht.

Der sozialdemokratische Verein konnte mit Stolz auf das Ergebnis seiner Bemühungen blicken. Jede Vorstellung war schon im voraus ausverkauft; eigentlich letzten 1900 bis 1900. Aber was eingriffen, um aufs neue zu zeigen, daß in Deutschland die Schäfe der Kunst dem Volke ebenso verschlossen bleiben sollen, als die materiellen Schäfe.

Jetzt stehen wir vor einer neuen Epoche. Wenn das Theater den Breslauer Arbeitern verschlossen bleiben soll — das „Gewerkschaftshaus“ steht ihnen offen. Und ob sich die bewussten „Kreise“ auch den Kopf zerbrechen mögen, sie werden nicht verhindern können, daß die Arbeiter Dichter- und Ton-dichter-Abende veranstalten, daß sie Rezitationsabende schaffen und sich so die Gelegenheit selbst suchen, an den unerschöpflichen Schätzen der Kunst teil zu haben.

Politisch rechtslos, wirtschaftlich ausgebeutet, so steht der Arbeiter dem Vollseinden gegenüber. Jetzt will man ihm auch noch das Recht nehmen, sich zu erhaben an den Schöpfungen unserer Klassiker, an den Werken unserer Dichter. Wer läßt das schweigend über sich ergehen? Fordert diese Maßnahme, die sich selbst verurteilt, nicht heraus zu einemflammenden Protest aller jener bildungshungrigen und wissenschaftlichen Arbeiter, denen man polizeilich er-

laubte Schildromane zum Lesen gibt, denen man aber verbotet am Quell deutscher Poete sich zu laben!

Die Dunkelmänner geben nun, Gossen! Sorgt Ihr dafür, daß es hell werde in den Köpfen, daß eine freie Gesellschaft die freie Literatur und freie Kunst schaffe! Sorgt dafür, daß die geistige Bewußtseinsschaffung etwaher Blüte vom Volke genommen werde! Gibt es eine Antwort auf die Provokation der gewissen „einflussreichen Kreise“, dann ist es zunächst die, am 14. November durch ein Massenaufruf von Arbeitern zu zeigen, daß das Volk die politische, wirtschaftliche und nur gar schon literarische Verwaltung gründlich satt habe.

sk.

* Die Reaktionäre unter sich. Ein Klerikalkonservative Wählerversammlung, zu der bezeichnenderweise nur „die auf dem Boden der freien Vereinigung stehenden Wähler“ eingeladen waren, tagte gestern Abend in Böttchers Restaurant. Es waren ungefähr 150 Personen erschienen, unter denen sich eine größere Anzahl Beamten befand. Der Geist der Versammlung war nichts weniger als hoffnungsfreudig, sondern auf einen recht elegischen Ton geslimmt. Es sei denn, daß man einige „Wise“ wie z. B.: Ins erste Breslauer Stadtparlament seien keine Juden hineingekommen, ins Gegenteil deutet will. Auf die Freisinnigen wurde mächer geschimpft und ihnen eine Unzahl Sünden vorgehalten, die sie als Majorität im Stadtparlament und Magistrat begangen haben. Viel Zutreffendes wurde da gesagt. Besonders schon hörte es sich an, wenn die Herren Prof. Tzöger, Redakteur Bürkner, Justizrat Bellert und Stadtv. Stein von einem Kampf um „Gerechtigkeit und Freiheit“ sprachen. Daß man ihnen Schild an die Rockschöße gehängt habe, sei ungerecht, denn sie (die Klerikalen) hätten sofort bedauert, daß ein „räudiges Schaf“ in ihrer Herde gewesen wäre. Was sie natürlich nicht gehindert hat, den Schild wieder auf den Schild zu heben, bis die öffentliche Meinung ihn hinwegsegte. Stein, der die Besoldungsverhältnisse für die Sekretäre, Bureauvorsteher usw. zu rechtfertigen sucht, bemerkte bezüglich der Überstundearbeit, daß bei einer zweckentsprechender Arbeitsteilung diese vermieden werden kann. Wenn aber nach Herrn Stadtv. Dr. Nieme nur 10–12 Tage zur Erledigung nötig, so müsse die Überstundearbeit gemacht werden. Alle Redner gaben am Schluss der Hoffnung Ausdruck, daß die Macht der Kreislinien gedroht werden muß, dann werde unter der Herrschaft der Klerikal-Konservativen das Reich der Zufriedenheit und des Glücks folgen. Als sehr charakteristisch muß erwähnt werden, daß man es für überflüssig hielt, sich mit den Schulverhältnissen oder etwa mit der miserabilen Lage der südlichen Arbeitnehmer zu beschäftigen. Nicht um die Wohlfahrt der gesamten Bevölkerung Breslaus, also auch der Arbeitnehmer, handelt es sich, der Verlauf der Versammlung ausschließlich bewiesen.

* Auch wir empfehlen die Wahl des Herrn Direktor Neumann — so steht auf dem Flugblatt der Liberalen für den 23. Bezirk. Und unter den Namen, die „auch“ die Wahl Neumanns, des Direktors der Maschinenbauanstalt Breslau, empfehlen, finden wir folgende:

Franz Uebrecht, Werkmeister, Carl Bachmann, Buchhalter, Paul Berger, Klempner, Anton Gottschlich Schlosser, Hermann Herdt, Brskarist, Ernst Jägle, Werkmeister, Reinhardt, Werkmeister, Jakob Kühn, Schlosser, Johann Lamla, Werkmeister, Josef Ladel, Werkmeister, Friedrich Möhn, Werkmeister, Karl Schubert, Schlosser, Paul Sternste, Werkmeister, Wilhelm Stephan, Schlosser, Max Siegler, Buchhalter, Hermann Ziemke, Werkmeister.

Sämtliche angeführte Unterzeichner sind Angehörige des Herrn Neumann. Was deshalb ihre Empfehlungswert ist, kann man sich leicht denken. Interessant ist, daß die Freisinnigen so die Abhängigkeit der Arbeiter-

besser der Stoff, denn man ein brinche aktuelles Interesse entgegenbringt; handelt es sich doch um ein Werk des Königs, das falsch verstanden in dem beschränkten Unterklasseverstande aller die Beschreibungen in den Situationen herbeiführt, auf denen das lustige Gebäude der Komödie aufgebaut ist.edenfalls hat auch Delibes nicht nur über solch wirkame Stoff verfügt, sind ja doch wohl seine anderen Opern vorwiegend an der Unangemessenheit des Librettos gescheitert. Die Werke, mit denen Delibes Namen immer verknüpft sein wird, sind seine Balletts „Coppelia“ und „Sylvia“, haben ihrem Schöpfer den Namen des Klüfflers unter den Ballettkomponisten eingebracht.

Die gestrige Aufführung stand unter einem glänzenden Stern. Alle Darsteller waren gut disponiert; herzergreifend waren die Damen Schröder, Nisch, die Herren Berger, Siwertz. In den kleinen Rollen nahmen sich die Damen Widholm und Behnke mit Erfolg der beiden Marzipanbäcker an, das Quartett in Gemeinschaft mit Herrn Siwertz im zweiten Akt schien dem Publikum ganz besonders zu gefallen. Auch das Quartett der Damen Moit, Bader, Michels und Michaelis tat sich ganz weder hervor. Herr Martini sandte sich mit seinem Tanzmeister Miton in glücklicher Weise ab. Das er wider seine sonstige Gewohnheit nicht so stark auftrug — abgesehen bestätigten sich auch seine Partner der gleichen Gründlichkeit — machte einen durchaus vorteilhaften fiktiverischen Eindruck. Noch bevor der Donat geküßt dem Herra Capellmeister Petrow, der mit sicherem Stilgefühl die Oper einstudiert hat. Alle die kleinen, feinen Säckchen, die so einfach singen und dabei doch so schwer — nicht zuletzt für uns Deutsche — sind, klangen tadellos, so daß man selbst an den Ensembles seine Freude haben konnte, — und das kommt bei uns in Breslau nicht alle Tage vor. Das die Regie des Herrn Kirchner das irgende zum Gelingen des Werkes trifft, sei noch bemerkt. Zum übrigen ist es jetzt wohl die Sache unseres Theaterypublikums, zu zeigen, daß es eine gute Aufführung eines guten Werkes zu würdigen versteht. Es kann ja doch nur ein Kompliment für den Geschmack der Theatervisitator sein, wenn sie, anstatt den „Rastefinder“ oder „Unter Steaubingen“ zu faszinieren, sich mehr interessieren würden für Delibes' „Der König hat's gesagt“.

G. B.

besser der Stoff, denn man ein brinche aktuelles Interesse entgegenbringt; handelt es sich doch um ein Werk des Königs, das falsch verstanden in dem beschränkten Unterklasseverstande aller die Beschreibungen in den Situationen herbeiführt, auf denen das lustige Gebäude der Komödie aufgebaut ist.edenfalls hat auch Delibes nicht nur über solch wirkame Stoff verfügt, sind ja doch wohl seine anderen Opern vorwiegend an der Unangemessenheit des Librettos gescheitert. Die Werke, mit denen Delibes Namen immer verknüpft sein wird, sind seine Balletts „Coppelia“ und „Sylvia“, haben ihrem Schöpfer den Namen des Klüfflers unter den Ballettkomponisten eingebracht.

Die gestrige Aufführung stand unter einem glänzenden Stern. Alle Darsteller waren gut disponiert; herzergreifend waren die Damen Schröder, Nisch, die Herren Berger, Siwertz. In den kleinen Rollen nahmen sich die Damen Widholm und Behnke mit Erfolg der beiden Marzipanbäcker an, das Quartett in Gemeinschaft mit Herrn Siwertz im zweiten Akt schien dem Publikum ganz besonders zu gefallen. Auch das Quartett der Damen Moit, Bader, Michels und Michaelis tat sich ganz weder hervor. Herr Martini sandte sich mit seinem Tanzmeister Miton in glücklicher Weise ab. Das er wider seine sonstige Gewohnheit nicht so stark auftrug — abgesehen bestätigten sich auch seine Partner der gleichen Gründlichkeit — machte einen durchaus vorteilhaften fiktiverischen Eindruck. Noch bevor der Donat geküßt dem Herra Capellmeister Petrow, der mit sicherem Stilgefühl die Oper einstudiert hat. Alle die kleinen, feinen Säckchen, die so einfach singen und dabei doch so schwer — nicht zuletzt für uns Deutsche — sind, klangen tadellos, so daß man selbst an den Ensembles seine Freude haben konnte, — und das kommt bei uns in Breslau nicht alle Tage vor. Das die Regie des Herrn Kirchner das irgende zum Gelingen des Werkes trifft, sei noch bemerkt. Zum übrigen ist es jetzt wohl die Sache unseres Theaterypublikums, zu zeigen, daß es eine gute Aufführung eines guten Werkes zu würdigen versteht. Es kann ja doch nur ein Kompliment für den Geschmack der Theatervisitator sein, wenn sie, anstatt den „Rastefinder“ oder „Unter Steaubingen“ zu faszinieren, sich mehr interessieren würden für Delibes' „Der König hat's gesagt“.

Die anderen Darsteller im einzelnen zu kritisieren, erübrigigt sich, vorbildlich für unsere deutschen Schauspieler könnte alle das flotte, lädierte Zusammenspiel gelten. Da war im Stoden in Rede und Grauen, kein anglistisches Abwarten des Stückes. Besonders gut gelangen die Sopran- und Bassrollen des ersten und vierten Aktes. Mag sein, daß dieses Ensemble das Stück schon so oft gespielt hat, daß es nunmehr wie am Schnürchen geht. Was an Einzeldarstellungen zu sehen war, ging über das Mittelmäß nicht hinaus, soll vielleicht auch geträumt, um die Sonne des Abends nicht zu überstrahlen.

Von der Regie sei noch berichtet, daß sie von alther gewohnt. Lobetheater-Eleganz, also ziemlich dürfig und rüchig war. Detektiver erstrahlten darin die witzigen Kostüme der Sarah Bernhardt. Das nicht ganz ausverkaufte Haus spendete reichlichen Beifall. Von der Regie sei noch berichtet, daß sie von alther gewohnt. Lobetheater-Eleganz, also ziemlich dürfig und rüchig war. Detektiver erstrahlten darin die witzigen Kostüme der Sarah Bernhardt. Das nicht ganz ausverkaufte Haus spendete reichlichen Beifall. Pr.

Atheismus.

Von Johann Henry Matay.

Vielleicht, wenn eins die müden Augen brechen,
Wenn niederstift des Todes finst're Nacht,
Daz ein Gebet dann meine Lippen sprechen,
Daz nie im Leben der Verstand gedacht.

Vielleicht, daß ich mit einer Lüge scheide
Von einem Sein, das Wahheit nur kennt,
Wenn ich des Lebens leide Schmerzen leide,
Ja Angst und Nacht und Fressen festgebunden.

Dann unterlag mein Geist; dann brach mein Wille!
Dann stöh' Verzweiflung! — Doch wenn ich es vermag,
Dann könnte noch der letzte Schrei, der Toten Geist,
Dann könnte noch des Herrgotts letzter Schlag:

Ich glaubte nie an einen Gott da droben,
Den Falschen oder Toten wie uns geben,
Ich sterbe — und ich wußte nichts zu loben —
Vielleicht nur eins: Das wir mir einmal leben.

Stadt-Theater.

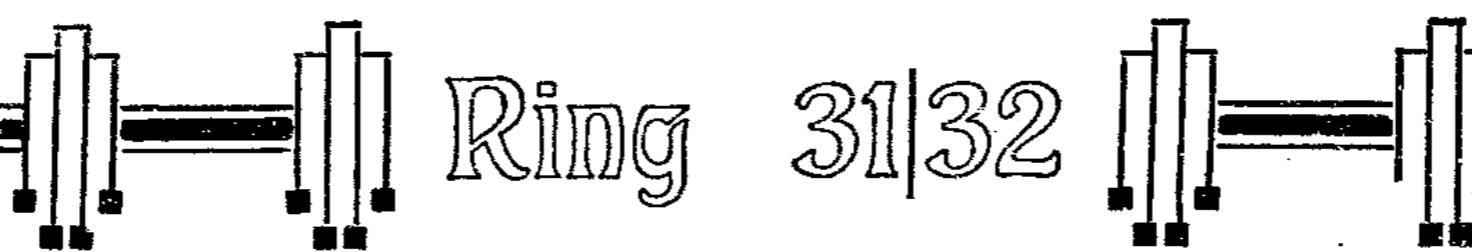
Der König hat's gesagt. B. Leo Delibes.

Man hat es wohl als ein Zeichen der Zeit, oder besser als ein Zeichen des Mangels an lebensfroher moderner Produktion auf dem Gebiete der komischen Oper zu deuten, wenn sich die Bühnen verunsichert sehen zu Neuinterpretierungen von Werken zu greifen, deren Wiederaufnahme schließlich nicht gerade einem allseitig dringenden Bedürfnis abhelfen“ soll. Die eine Ausgrabung, die sich unsere Theaterleitung in der vorigen Saison leiste, Adams „si jetais roi“ fand ein nützlich beifallsförderndes Publikum; wahrscheinlich aber wird sich die Neuinterpretierung von Leo Delibes' „Der König hat's gesagt“ eines nachhaltigeren Erfolges zu erfreuen haben . . . und sie verdient es auch. Jeder Laut des Werkes nimmt sozusagen die Liebesleidenschaften seines Schöpfers. Melodiöse Rantilinen, graziose Tanzgegenübe, geistreiche musikalische Späße (man denkt an das Quartett „Fürsten, ihr Schrezen der Sünder“), vornehm harmonisiert und pianistisch instrumentiert wechseln lateinisch-patriotisch und schaffen ein nicht nur erstaunliches Abend. Schließlich ist es vielleicht auch das Libretto oder

Lobe-Theater

Warenhaus

Gebr. Barasch

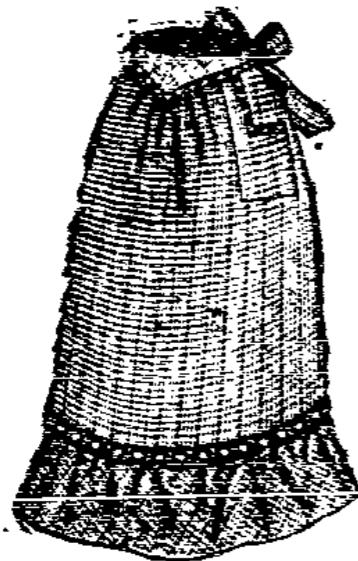


Ring 31|32

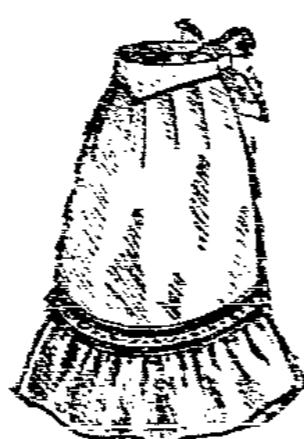
Sonntag, den 30. Oktober, Montag, den 31. Oktober

Schürzen-Sonder-Angebot

Hausschürze Tändelschürze Tändelschürze Hausschürze



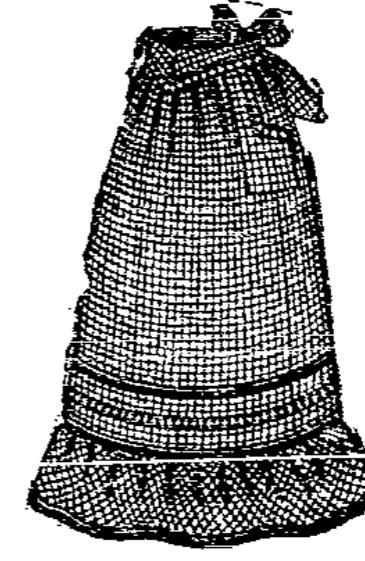
ohne Keb., in schönen
Mustern, gestreift und
karriert mit Volant und
Besatz Stück 72.



rot Satin, mit elegantem
eckigem Besatz Stück 95.



Satin schwarzweiss ge-
streift und gebündelt mit
Satinborte besetzt, halb-
große Form Stück 58.



ohne Keb., gestreift und
karriert mit Besatz und
Volant Stück 98.

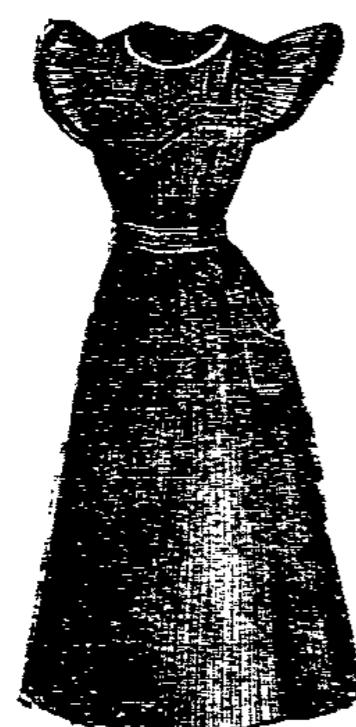
Kleiderschürze

Hausschürze

Säume
Panamaschürze
extra weiß, mit Volant
Stück 1.15

Hausschürze

Reform-
Träger-Schürze



vollständig ausschlüssend
karriert und gestreift,
mit Besatz, Stück 1.65



mit Keb. u. Trägern,
karriert und gestreift,
rottbl. besetzt mit
Volant, Stück 98.



eine Keb., gestreift und
karriert, mit Besatz
Stück 1.15



mit Keb. und Trägern,
karriert und gestreift mit
Bengalinen und reichen
Besatz Stück 1.25



gestreift und karriert
mit herumgehendem
Volant Stück 1.45

Strickgarne

Strickgarn meliert in Seide,

Pfund 1.55

Glanzgarn 16er "säuerl. und mil.-Färben"

Pfund 2.25

Kommgarn 16er Prima meliert,

Pfund 1.85

Strickwolle 16er „Super“ meliert,

Pfund 2.20

Kommgarn 16er Prima schwarz und mil.-Färben,

Pfund 1.85

Eidergarn 20er meliert,

Pfund 2.95

Strickgarn 16er „Spezialmarke“ schwarz, Pfund 1.95

Eidergarn 24er meliert,

Pfund 3.75

Reste u. Kupons — Viele u. verschiedene
Sorten, Größen, Farben —
— Nur soweit Vorrat!

1. Beilage zu Nr. 255 der „Volkswacht.“

Sonnabend, den 29. Oktober 1904.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 29. Oktober 1904.

Der „Zapsenstreich“ verboten!

Wir haben heute den Genossen die bedauerliche Mitteilung zu machen, daß vorläufig die Volksvorstellungen des sozialdemokratischen Vereins nicht mehr stattfinden werden. Der große Kreis von Breslauer Arbeitern und Arbeiterinnen, dem durch diese Veranstaltung die Schönheiten der dramatischen Dichtung und Darstellung erschlossen worden sind, wird mit uns ein Gefühl haben: das des Bedauerns über den Verlust der Darbietungen, welche so manches Herz empfänglich gemacht haben für die Kunst, die ihm bisher fremd geblieben war . . .

Nach Vereinbarung mit der Direktion der vereinigten Theater sollte am nächsten Sonntag, den 6. November, die Aufführung von Beyerlein's „Zapsenstreich“ erfolgen, der unbeküllt im Lobe-Theater und in den Vorstellungen eines bürgerlichen Vereins aufgeführt werden durfte. Jetzt hat die Direktion plötzlich mitgeteilt, daß es unmöglich sei, die Vorstellung zu geben, da gewisse „einflussreiche Kreise“ mit einem Theaterboykott drohen, sofern für die Arbeiter der „Zapsenstreich“ gegeben werde. Zwar weigert sich die Direktion, die Gründe dieser „einflussreichen Kreise“ anzugeben, aber auch ohne diese genaue Bezeichnung werden unsere Leser mit uns wissen, wo sie zu finden sind.

Beyerlein's „Zapsenstreich“ darf in der Volksvorstellung „Arbeiter nicht geben werden. Zum Erstreb dafür bot die „Aktion“ „Was Ihr wollt“ an, um so unbewußt daran zu erinnern, daß wir nicht erhalten können, was wir wollen, sondern was die unbekannte Juristbehörde gestattet. Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins ist sich einig darin, den Genossen zu empfehlen, unter diesen Umständen einzuweilen auf den hohen Genuss künstlerischer Darbietungen in Volksvorstellungen ganz zu verzichten.

Nicht, weil wir uns klammerten an das eine Werk, an den „Zapsenstreich“. Aber dieses nicht legitimisierte Verbot ist nur die Fortsetzung von früheren Versuchen, die segensreiche Wirkung der Volksvorstellungen zu unterbinden. Bereits zwei Mal hat dieser unbekannte Apparat seine Wirksamkeit erprobt, beide Male mit Erfolg. Einmal war's, als die Direktion die „Hoffnung auf Segen“ auf ihrem Spielplan hatte und schon zugesagt hatte, auch in unserer Nachmittagsvorstellung das soziale Drama zur Aufführung zu bringen. Damals wurde der bewußte Juristapparat zum ersten Male in Bewegung gesetzt und die Direktion mußte sich fügen. Um nicht ganz auf die Einrichtung zu verzichten, welche der Verein unter großen Opfern geschaffen, leisteten wir damals Verzicht. Ein zweites Mal wiederholte sich das Spiel, als die Direktion Hauptmanns „Biberpelz“ für uns aufs Repertoire gesetzt hatte. Noch einmal beugten wir uns der höheren Macht, die rücktend im Verborgenen wacht — im Interesse der Kunst-Propaganda, welcher unser Wirt gewidmet war.

Jetzt wagt man sich an den dritten Versuch heran: Was dem großen Publikum im Lobe-Theater und den Deutschland-Angehörigen des Humboldt-Vereins ohne Gewissens-Skrupel geboten werden darf, das ist gefährlich, wenn die Arbeiter in Betracht kommen. Jetzt aufs neue sich den Regisseuren dieser Verbote zu fügen, hilft für die Sozialdemokratie Selbstentmahnung treiben. Volks-Vorstellungen, welche von der Königlich Preußischen Polizei oder sonstwoher den Spielplan holen, entsprechen nicht unseren Wünschen und, wie meinen, die Arbeiter würden mit Enttäuschung eine solche obrigkeitlich abgesperrte Kunst zurückweisen!

So scheiden wir denn einzuweilen von der uns lieb gewordenen Institution der künstlerischen dramatischen Darbietungen, nicht ohne noch einmal rückschauend zu überblicken, was wir eigentlich verloren.

Schon im Jahre 1894 ging von sozialdemokratischer Seite der Vorschlag aus, billige Vorstellungen guter Dramen für die Arbeiterschaft zu ermöglichen. Der Versuch gelang — es wurden Vorstellungen an Wochentagen — Abenden gewährt. Später trat die veranstaltende Kommission zurück und die Schöpfung der Sozialdemokraten lebt bis auf den heutigen Tag fort in Form von

„Gruppenvorstellungen“ die sich in weitesten, besonders mittelstädtischen Kreisen der größten Beliebtheit erfreuen.

Im Herbst 1899 gelang es dem Vorstande des Sozialdemokratischen Vereins, mit der Stadttheaterdirektion ein Abkommen zu treffen, wonach in gewissen Zeiträumen Sonntags-Nachmittags-Aufführungen nur gute Werke inszeniert werden und der Vertrieb der Billets durch den Arbeiter-Verein erfolgen sollte.

Um besten kennzeichnen wir, was der Sozialdemokratische Verein auf diesem Gebiete für die Volksbildung geleistet, durch eine einfache Aufzählung der Werke, welche solchermaßen dem bildungshungrigen Arbeiter geboten wurden. Es gelangen u. a. zur Aufführung:

Shakespeare: „Othello“, „Möhr für Moth“. Schiller: „Die Räuber“, „Ravale und Liebe“, „Maria Stuart“ (jeweil).

Lessing: „Manna von Barnhelm“, „Emilie Galotti“.

G. Sandtmann: „Häuptling Henrich“, „Kollege Crapton“, „Verhulste Glode“ (mehrfa.). Michael Kramer: „Der arme Heinrich“, „Das Friedensfest“.

Johs: „Stücken der Gesellschaft“, „Nora“.

Büchner: „Auf Stropone“.

Ludwig: „Der Schöpfer“.

Hebbel: „Egues und sein Ring“.

Freytag: „Die Journalisten“.

Grillparzer: „Medea“.

Gustow: „Uziel Alotta“.

Eduermann: „Die Schnetterlingschlacht“, „Das Glück im Winkel“, „Tiere“, „Heimat“ (jeweil), „Sodomus Eude“.

Salde: „Jugend“.

Dreher: „Der Prokletariat“.

Barileben: „Rosenmontag“ (mehrfa.).

Maxim Gorki: „Die Kleinbürger“, „Nachtwal“.

Wilsenbruch: „Die Haubenerlebe“.

Fulda: „Verlorene Paradies“.

Otto Ernst: „Flachmann als Erzieher“, „Gerechtigkeit“.

Maecklin: „Monna Vanna“.

Protopopoff: „Ankerthal des Lebens“.

Dazu kamen noch „Musik“, „Renaissance“, „Die gestrengen Herren“ und die Opern resp. Operetten: „Hänsel und Gretel“, „Die Fledermaus“, „Der Bettelstudent“, „Der Vogelhändler“.

Nennt uns besser Namen, nennt uns eine Sammlung von Aufführungen für das Volk, die bessere Werke enthielt, als die obige!

In diesen Tagen hat in Breslau eine Konferenz getagt, die von vornehmen Herren — in des Wortes landläufigem Sinne — berufen, über die Bekämpfung der Schand durch gute Volksliteratur beraten hat. Die illustren Herren — es sind ja solche, die denen hinter den Kulissen Spielenden nicht ganz fern stehen — hätten sich ein Beispiel nehmen können an dem Wirken des sozialdemokratischen, des Arbeitervereins, der seit fünf Jahren die besten Werke der älteren und neueren Literatur dem Volke vermittelnd und dadurch bildend, anregend, verehrend auf alle diejenigen zu wirken sucht, die kapitalistische Bourgeoisie lediglich zur Maschine herabgedrückt hatte und weiter herabdrücken sucht.

Der sozialdemokratische Verein kommt mit Stolz auf das Ergebnis seiner Bemühungen blicken. Jede Vorstellung war schon im voraus ausverkauft: jedesmal lebten 1000 bis 1200 Personen sich an dem Vorzeige der deutschen Literatur, bis die bewußten „Kreise“ auch den Kopf zerbrechen mögen, sie werden nicht verhindern können, daß die Arbeiter Dichter- und Ton dichter-Abende veranstalten, daß sie Rezitationsabende schaffen und sich so die Gelegenheit selbst suchen, an den unerhörten Schäden der Kunst teil zu haben.

Politisch rechtslos, wirtschaftlich ausgebremst, so steht der Arbeiter den Volksfeinden gegenüber. Jetzt will man ihm auch noch das Recht nehmen, sich zu erfreuen an den Schöpfungen unserer Künstler, an den Werken unserer Dichter. Wer läßt das schweigend über sich ergehen? Forderst diese Maßnahme, die sich selbst verurteilt, nicht heraus zu einem flammenden Protest aller bildungshungrigen und wissenschaftlichen Arbeiter, denen man polizeilich er-

laubte Schildromane zum Lesen gibt, denen man aber verbietet am Duell deutscher Poetie sich zu loben!

Die Dummköpfe gehen nur, Genossen! Sorgt Ihr dafür, daß es hell werde in den Köpfen, daß eine freie Gesellschaft die freie Literatur und freie Kunst schaffe! Sorgt dafür, daß die geistige Brüderlichkeit einzelner Blätter vom Volke gewünscht werde! Gibt es eine Antwort auf die Provokation der gewissen „einflussreichen Kreise“, dann ist es zunächst die, am 14. November durch ein Massenaufruf von Arbeitern zu zeigen, daß das Volk die politische, wirtschaftliche und nun gar schon literarische Verwirrung gründlich satt habe.

* Die Reaktionäre unter sich. Ein Klerikal-konservative Wahlversammlung, zu der bezeichnenderweise nur „die auf dem Bogen der freien Vereinigung stehenden Wähler“ eingeladen waren, tagte gestern Abend in Böltchers Restaurant. Es waren ungefähr 150 Personen erschienen, unter denen sich eine größere Anzahl Beamten befand. Der Geist der Versammlung war nichts weniger als hoffnungsfreudig, sondern auf einen recht elegischen Ton gestimmt. Es sei denn, daß man einige „Witz“ wie z. B.: Ins erste Breslauer Stadtparlament seien keine Juden hineingekommen, ins Gegenteil deutet will. Auf die Freisinnigen wurde wütend geschimpft und ihnen eine Unzahl Sünden vorgehalten, die sie als Majorität im Stadtparlament und Magistrat begangen haben. Viel Zutreffendes wurde da gesagt. Besonders schön hörte es sich an, wenn die Herren Prof. Tröger, Redakteur Bärner, Justizrat Hellerode und Stadtv. Stein von einem Kampf um „Gerechtigkeit und Freiheit“ sprachen. Daß man ihnen Schild an die Rockschöße gehängt habe, sei ungerecht, denn sie (die Klerikalen) hätten sofort bedeuert, daß ein „räudiges Schaf“ in ihrer Herde gewesen wäre. Was sie natürlich nicht gehindert hat, den Schild wieder auf den Schild zu legen, bis die öffentliche Meinung ihn hinwegsegelte. Stein, der die Befreiungsverhältnisse für die Sekretäre, Bureauvorsteher usw. zu rechtfertigen sucht, bemerkte bezüglich der Übersundearbeit, daß bei einer zweckentsprechender Arbeitsteilung diese vermieden werden kann. Wenn aber nach Herrn Stadtv. Stein nur 10—12 Tage zur Erledigung nötig, so müsse die Übersundearbeit gemacht werden. Alle Redner gaben am Schluss der Hoffnung Ausdruck, daß die Macht der Freisinnigen gebrochen werden müßt, dann werde unter der Herrschaft der Klerikal-Konservativen das Reich der Zufriedenheit und des Glücks folgen. Als sehr charakteristisch muß erwähnt werden, daß man es für überflüssig hielt, sich mit den Schulnächtlissen oder etwa mit der miserablen Lage der städtischen Arbeiter zu beschäftigen. Nicht um die Wohlfahrt der gesamten Bevölkerung Breslaus, also auch der Arbeiter, handelt es sich für die Klerikal-Konservativen, sondern um selbstsüchtige Interessen für die Wohlhabenden und Reichen. Das hat der Verlauf der Versammlung aufs deutlichste bewiesen.

* Auch wir empfehlen die Wahl des Herrn Direktor Neumann — so sieht auf dem Flugblatt der Liberalen für den 28. Bezirkl. Und unter den Namen, die „auch“ die Wahl Neumanns, des Direktors der Maschinenbauanstalt Breslau, empfehlen, finden wir folgende:

Franz Albrecht, Werkmeister, Carl Bachmann, Buchhalter, Paul Berger, Klempner, Anton Gottschalk Schlosser, Hermann Herdt, Brokurst, Ernst Hilt, Werkmeister, Reinhardt, Werkmeister, Jacob Kahl, Schlosser, Johann Lamla, Werkmeister, Josef Losel, Werkmeister, Friedrich Möhn, Werkmeister, Karl Schubert, Schmid, Paul Sternste, Werkmeister, Wilhelm Stephanus, Schlosser, Max Siegler, Buchhalter, Hermann Siemke, Werkmeister.

Sämtliche angeführte Unterzeichner sind Angehörige des Herrn Neumanns. Was deshalb ihre Empfehlung wert ist, kann man sich leicht denken. Interessant ist, daß die Freisinnigen so die Abhängigkeit der Arbeiter-

besser der Stoff, dem man ein deinahme aktuelles Interesse entgegenbringt; handelt es sich doch um ein Werk des Königs, daß sich verstanden in dem beschränkten Unterartenverstande alle die Unterschiede in den Situationen herabführen, auf denen das urtümliche Gedanke der Komödie aufgebaut ist. Jedenfalls hat auch Delibes nicht nur über solch wirksame Sehens verfügt, sind ja doch wohl seine anderen Opern vorwiegend an der Unzulänglichkeit der Libretti gescheitert. Die Werke, mit denen Delibes Namen immer verknüpft sein wird, sind seine Balletts „Coppelia“ und „Sylvia“, haben ihrem Schöpfer den Namen des Klassikers unter den Ballettkomponisten eingetragen.

Die gefrige Aufführung stand unter einem glänzenden Stern. Alle Darsteller waren gut disponiert; hervorzuheben waren die Damen Schröder, Risch, die Herren Berger, Siewert. In den kleinen Rollen nahmen sich die Damen Widholm und Ebene mit Erfolg der beiden Margarethenhaber an, das Ensemble in Gemeinschaft mit Herren Siewert im zweiten Akt schien dem Publikum ganz besonders zu gefallen. Auch das Quartett der Damen Molt, Bäder, Michels und Michaelis tat ganz wacker heraus. Herr Martini saß sich mit seinem Tenor in glänzlicher Weise ab. Daß er wider seine sonstige Gewohnheit nicht so stark anstrengt — übrigens bestreikt sich auch seine Partner der gleichen Zurückhaltung — macht einer durchaus vortheilhaften Klang. Noch besonderer Dank gebührt dem Herrn Kapellmeister Prümer, der mit sicherem Stilgefühl die Oper einstudiert hat. Alle die kleinen Säckchen, die so einfach klingen und dabei doch so schwer — nicht zuletzt für uns Deutsche — sind, klangen tadellos, so daß man selbst an den Ensembles seine Freude haben konnte. — und das kommt bei uns in Breslau nicht alle Tage vor. Das die Regie des Herrn Kirchner das irgende zum Gelingen des Werkes tat, sei noch bemerkt. Im übrigen ist es jetzt wohl die Sache unteres Theaterpublikums, zu zeigen, daß es eine gute Aufführung eines guten Werkes zu würdigen versteht. Es kann ja doch nur ein Kompliment für den Geschmack der Theaterbesucher sein, wenn sie, anstatt den „Rastelbinder“ oder „Bruder Straubinger“ zu kultivieren, sich mehr interessieren werden für Delibes' „Der König hat's gesagt“.

G. B.

und insbesondere die Gastspielvirtuosen, manchesmal zu Rollen greifen, die wohl geeignet sind, das eigene Können in glänzendster Blendung zu zeigen, die aber für die Kunst wenig oder nichts bedeutet. Leider die Kameliendame selbst ist nicht viel zu sagen, das Stück ist, wie man zu sagen pflegt, berlogisch-entmoral. Selbst wie Deutsche, die wir so überreich an Gefühl sein sollen, können die traurigen Gedichte von der Bariton Gräfle, die in ihrem der Liebe gewidmeten Leben zum ersten Male die wahre Liebe findet und daran zu Grunde geht, nicht mehr vertragen. Unfehlbar wird man die große Kunst der französischen Tragödie bewundern müssen, die trotzdem noch zu ergründen weiß, und selbst die Vorstellungsbücher hingreifen verleiht. Auf die Frage, was an Sarah Bernhardt zu bewundern ist, könnte man eine zweisige Antwort finden. Die erste, daß eine Frau von 60 und ähnlich Jahren noch so jugendlich und anmutig spielen kann. Schließlich wäre das aber eine Sache, die mit wirklicher Kunst wenig zu tun hätte, wenn man nicht dazu käme, das Spiel von Frau Bernhardt so ist, wie es selbst von jugendlichen Darstellern fallen zu sehen bekommt. Der Gebrauch der Sprache ist allein schon bewunderungswürdig, abgesehen versteht sie die Töne flingen zu lassen. Das gehaupte Flüstern ist ebenso verständlich wie das in Ernst gesprochene Wort. Die Bewegungen sind von wunderbarer Anmut und jugendlicher Würde, das Mienenspiel überzeugend und verständlich. Den meisten Erfolg erzielte sie mit der großen Szene des letzten Aktes; daß die Wahrheit dabei schlecht wegkommt, ist schließlich mehr Schuld des Dichters, aber man vergißt das Unwiderstehliche und gibt sich ganz dem Genusse hin, der hier durch das Spiel geschaffen wird.

Die anderen Darsteller im einzelnen zu kritisieren, erübrigt sich, vorbildlich für unsere deutschen Schauspieler läuft allein das flotte, lädierte Zusammenspiel gelten. Da war kein Stören in Rede und Redem, kein anglistisches Abwarten des Stichwortes. Besonders gut gelangen die Coups und Ballagen des ersten und vierten Aktes. Mag sein, daß dieses Ensemble das Stück schon so oft gespielt hat, daß es nunmehr, wie am Schluß steht, „Was an Einzeldarstellungen zu sehen war, ging über das Mittelmaß nicht hinaus, soll vielleicht auch garnicht, um die Sonne des Abends nicht zu überstrahlen.“

Von der Regie sei noch „Siel“, daß sie von alther gewohnter Lobe-Theater-Eleganz, also siemlich dürfsig und nüchtern war. Deshalb erstrahlten darin die prächtigen Kostüme der Sarah Bernhardt. Das nicht ganz ausverkauft Haus spendete reichliches Bestall.

Atheismus.

Von Johann Heinrich Matay.

Vielleicht, wenn einst die müden Augen brechen,
Wenn niedergenickt des Todes finst're Nacht,
Dass ein Gebet dann meine Lippen sprechen,
Das nie im Leben der Verstand gedacht.

Vielleicht, daß ich mit einer Lüge scheide
Von einem Sein, das Wahrheit nur gesamt,
Wenn ich des Lebens letzte Schmerzen leide,
In Angst und Nacht und Träumen festgebaut.

Dann unterlag mein Geist; dann troch mein Wille!
Dann floh Vernunft! — Doch wenn ich es vermog,
Dann künde noch der letzte Schrei, der schrille,
Dann künde noch des Herzengs letzter Schlag:

Ich glaubte nie an einen Gott da droben,
Den falschen oder Toten mir zus geben,
Ich fließe — und ich wußte nichts zu loben —
Vielleicht nur eins: Das wir mit einmal leben.

Stadt-Theater.

Der König hat's gesagt. Von Leo Delibes.

Man hat es wohl als ein Zeichen der Zeit, oder besser als ein Zeichen des Mangels an lebensfähigen modernen Produkten auf dem Gebiete der komischen Oper zu deuten, wenn sich die Bühnen verlaufen sehen zu Netteinstudierungen von Werken zu greifen, deren Wiederholung schließlich nicht gerade einem allzeitig dringenden Bedürfnis abhelfen soll. Die eine Ausgründung, die sich unserer Theaterleitung in der vorigen Saison leistete, Adams „si j'étais roi“ fand ein müßig beifallsförderndes Publikum; wahrscheinlich aber wird sich die Netteinstudierung von Leo Delibes „Der König hat's gesagt“ eines nachhaltigeren Erfolges zu erfreuen haben . . . und sie verdient es auch. Jeder Teil des Werkes ist mit soviel genauer und feinfühliger Sorgfalt, Melodische Rhythmen, geistreiche musikalische Späße (man denke an das Quartett „Ferien, ihr Schreien der Sünder“), vornehm harmonisiert und pünktig instrumentiert wechselseitig passend und schaffen ein nicht nur geistreiches Abend. Schließlich ist es vielleicht auch das Libretto oder

Lobe-Theater.

La dame aux camélias (Gastspiel Sarah Bernhardt).

Es ist schade, daß die großen Bühnenkünstler — trotz aller Vorbehalte könnten wir Sarah Bernhardt zu dieser Gastspiel zählen —

evang., S. — Kaufmann Paul Hugo, evang., L. — Schuhmacher Adolf Nowak, lath., L. — Arbeiter Gottlieb Hoja, evang., S. — Königl. Eisenbahn-Schreiber Stefan Bolmar, lath., L. — Kutscher Felix Late, lath., L. — Tischler Albert Heder, lath., S. — Blumenmann Karl Richter, lath., S. — Arbeiter Heinrich Ludwig, lath., L. — Arbeiter August Matiol, evang., L. — Königl. Landwirt Paul Wundrig, evang., L. — Hütarbeiter Karl Daniel, lath., Tochter. — Zimmermann Karl Kürde, evang., L. — Telegrafen-Assistent Georg Böhme, lath., L. — Barber Paul Grabel, lath., L. — Arbeiter Wilhelm Rohmann, evang., L. — Töpfer Paul Endres, evang., S. — IV. Rangierer Robert Pfeifer, lath., L. — Schneidemeister Josef Beger, lath., Sohn. — Tischler August Wostner, lath., L. — Schlosser Max Beßmann, evang., L. — Schlosser Max Werner,

evang., S. — Biegfeldwedel im 7. Grenadier-Regiment Max Hilbrand, lath., S. — Landrichter Dr. jur. Rudolf Hassenpflug, evang., S. — Sohn. — Schuhmacher Karl Schneider, evang., S. — former Paul Deutsch, evang., S. — Bureaubeamter Alfred Klopf, lath., S. — Gerichtsschreiber Paul Horn, lath., L. — Dachdecker Karl Moeller, ev. S. — Schuhwerker Paul Mutschke, lath., S. — Schneidemeister Adalbert Czubal, lath., L. — Bahnhofarbeiter Johann Domale, evang., S. — Bäckereimeister Ernst Gimmler, evang., S. — former Richard Mohr, evang., L. — Kutscher Ernst Müller, evang., S. — Kutscher Karl Hoffmann, lath., Sohn. — Registraturkasse Willy Beer, evang., L. — Direktor des Vorarlbergischen und Hochschulwesens Friedrich Richard Heger, ev. lath., S. — Maurermeister Wilhelm Beck, evang., S. — Färber Fröbelin Bode, lath., Zwillinge (2 Söhne). — Monteure

Friedrich Dippel, evang., L. — Schneidemeister Karl Matussek, evang., Sohn. — Lodderläule III. Marienschwestern Anna Schön, S. 27 J. — Bern. Holzbildhauer Christian Eicke, geb. Stiller, 60 Jahre. — Major a. D. Robert Friedenthal, 60 Jahre. — Georg, S. des Bismarckvolks Richard Höhle, 4 Monate. — Arbeiter Karl Reichelt, 38 Jahre. — Maria, L. des Arbeiters Karl Vorrauer 1 Jahr. — IV. Eisenbahnarbeiter Hermann Herzog, 60 J. — Hilfsmühlensteller a. D. Friedrich Weidert, 77 Jahre. — Else, L. des Tischlers Aug. Vanger, 2 Monate. — Arthur, S. des Maurers August Krügel, 10 Mon. — Malergeselle Max Siebig, 23 Jahre. — Geschäftsführer Eduard Nowotny, 30 Jahre. — Erwin, Sohn des Arbeiters Robert Heinrich, 3 Monate.

Am 27. d. M. verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser Kollege, der

Schlosser

Karl Kästner

im Alter von 45 Jahren.

2045

Es sichern ihm ein ehrendes Andenken

Die Schlosser und Arbeiter

der Breslauer Aktien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau
(Abteilung III).

Beerdigung: Sonntag, d. 30. d. M., nachm. 2 Uhr,
von der Leichenhalle der Ossitzer Kirchhöfe.

Stadt-Theater.

Sonnabend:

„Wandsäuber.“

Sonntag nachmittag 3½ Uhr:

„Die verhexte Glöde.“

Abends 7½ Uhr:

„Der König hat's gesagt.“

Montag:

„Der Barbier von Sevilla.“

Heraus:

„Spartacus.“

Lobe-Theater.

Sonnabend:

Bastspiel Sarah Bernhardt.

„L'Aiglon“

Sonntag nachmittag 3½ Uhr:

„Die 300 Tage.“

Abends 7½ Uhr:

„Wienert Blut.“

Montag:

„Der Mastelbinder.“

Volkss-Vorstellungen im

Chalia-Theater.

Sonnabend:

Gruppe D. 1. Vorstellung:

„Wartesaal.“

Chalia-Theater.

Sonntag:

(Anfang 7½ Uhr):

„Zadensfreude.“

Dominikaner.

Letzter Sonntag:

Spezialit.-Ensemble

„Globus“

Direction: F. Dinse,

sowie kurzes Gastspiel

der Geschwister Rammer.

2 große humor. Seireen

Nachmittagsvorst.: Anf. 4 Uhr: Entree 20 Pf.

Kinder 10, Reserv. 20 Pf.

Reserviert 30 Pf.

Abendvorstellung:

Kassenöffn. 7 Uhr: 25 Pf.

Anf. 8 Uhr: Entree 25 Pf.

Reserviert 40 Pf.

Born. v. 11—1 Uhr: Große

matinee ohne Entree.

Freie Religionsgemeinde,
Großstraße 12/16.

Erkau...: Sonntag, den 29. Okt.
Vormittags 9½ Uhr.

Bred. Tschirn. 1968

Thema: Die Umwertung aller Werte.

Zeltgarten.

Dir. H. Kreinsik.

Zum ersten Mal in Breslau!

Der sensationelle Drahtseil-Künstler

der Welt

The great Albas

mit seiner Höllensafari

auf freiem Kopftand

über das Drahtseil.

2001. Dazu das

Neue Weltstadt-

Programm.

(12 Attraktionen.)

Entree 30 Pfg.

Reserviert 50 Pfg.

Konzerthaus

„Flora“.

Dir. H. Kreinsik.

Des kolossalens Erfolges

wegen prolongiert

die

Original Hamburger

Clewn-Kapelle.

Vorzüglicher Mittagstisch

bei soliden Preisen,

dazu Frei-Konzert.

Entree Sonntags 10 Pfg.

Bedienung: Münchenritter.

Gärtner's Lokal

Rosenthal

empfiehlt seine Lokalitäten

zur freundlichen Benutzung.

Seiden Sonntag:

Musikalische

Unterhaltung

und Riesen-Eisbeine.

Großes Saaltheater und

Stangenklettern.

1739 D. O.

Besseres Logis f. 2 od. 3 Personen.

Schimbam 56. 4 Stiegen, rechts.

Som. 1. November an halte

ich Sprechstunden von

8—9 Uhr vorm.

1/3—4 Uhr nachm.

Dr. Hauptmann

prakt. Arzt.

Rosenhallerstraße 8b.

Telephon 9552

Berthold Rosenfeld, Neumarkt 1.

Röst-Kaffee!

Spezialitäten:

Preis für 1/4 Pfd.

Edt. Carlsbader Mischung	mk. 0,84
Fein Wiener Mischung	„ 0,69
Familien-Kaffee	„ 0,60
Reiner Campinas	„ 0,50
„ Santos	„ 0,40

Kaffee- und Thee-Import-Haus

2046

Heinrich Gewaltig,

Zentrale: Albrechtsstrasse 5.

Neue Schwedlitzersir. 13.

Filialen: Neue Graupenstrasse 17.

Klosterstrasse 7.

Bockbier

in Flaschen und Gebinden.

Hopf & Görcke

Tel. 238. Gräbschen Tel. 1921.

Reelle Möbel zu Ausstattungen

in großer Auswahl, sowie selbstgefertigte
Cossas, Matratzen, Plüschi-Garnituren
billig zu verkaufen bei
Gustav Roth, Tapezierer

Kenschestrasse Nr. 2, im Hof I., II. und III. Etage.

Sichern Kunden auch auf Teilzahlung ohne Preissteigerung.

Herren - Garderobe

Damen - Garderobe

Kinder - Garderobe

Große Auswahl!

Billige Preise!

A. Ostrower, Striegau

Ring 48. 1513

Friseurblusen

Friseurjacketts von 3,50 bis 4,50 M.

Friseurschürzen St. 50 Pf. 2,75 M.

Haarschneidemäntel von 2,70 bis 3,45 M.

Malerkittel von 2,75 bis 3,25 M.

Monteuranzüge v. 3,— und 4,— M.

Monteurjacken von 1,70 bis 1,85 M.

Arbeitskittel blau Leinen v. 2,20 bis 3,— M.

Schänkerblusen v. 4,— bis 5,50 M.

Pelerinen f. Arb., Kutscher
Kassenb. etc. von 5,50 bis 8,75 M.

Reickillusirte Preislisten kostenfrei.

Franko-Versand aller Waren im Werte von 20 Mark an.

Julius Henel v. m. C. Fuchs

BERUFSKLEIDUNG



S. Guttentag, Breslau.

Spezial-Versandhaus eleganter Garderobe für Herren, Jünglinge und Knaben.

Ohlauerstrasse 76/77, I. und II. Etage, Eingang Altbüsserstrasse 5.

Herren- Winter - Paletots <small>eleganste Fassons auch Ulsterfasson, in Eskimo-Doubl. Eskimo, Winter-Cheviot, Winter-Melton, Cheviot-Velour u. s. w. Mk. 75.-, 60.-, 50.-, 45.-, 35.-, 25.-, 20.-, 15.-, 12.-.</small>	Pelerinen <small>aus kräftigen Lodenstoffen mit „Wasserperle“ imprägniert, verschiedenfarbig und verschiedene Fassons. Mk. 29.-, 25.-, 20.-, 18.-, 15.-, 12.-.</small>	Schlafröcke <small>aus weichen, warmhaltenden Stoffen gefertigt mit geschmackvollen bis hochelégantesten Besätzen in Tuch oder Schnur. Mk. 60.-, 50.-, 40.-, 35.-, 30.-, 26.-, 22.-, 18.-, 15.-, 12.-, 9.-.</small>	Livréen <small>für Kutscher und Diener, Kutscher-Rock-Anzüge, Diener-Jacketts, Rock- und Frack-Anzüge, Groom-Anzüge, Kutsch-Bock-Röcke mit und ohne Pelerin, Diener- u. Kutscher-Paletots, Stall-Anzüge, Pelz-Garnituren, Kutscher-Pelze etc. alles in reich Auswahl außerordentlich billig.</small>	Junge Herren- Anzüge, Paletots, Mäntel, Pelerinen, Joppen <small>in praktisch, erprobten, festen Stoffen unerreicht billig.</small>
Pelerinen-Mäntel <small>aus guten, dicken Lodenstoffen, Tuch, Satin, verschiedenfarbig, auch wasserdicht imprägniert, Mk. 65.-, 60.-, 50.-, 40.-, 30.-, 27.-, 25.-.</small>	Winter-Joppen <small>für Herren, in praktischen, festen Lodenstoffen und verschiedenen Farben sowie diversen Fassons. Mk. 28.-, 25.-, 20.-, 18.-, 15.-, 12.-, 9.-, 7.50.-.</small>	Garderobe nach Mass <small>in schickvoller, bester Ausführung und sicherster Garantie für absolut tadellosen Sitz. Reichhaltiges Stoffangebot hochsparter Neuheiten. Kulante, promptste Bedienung.</small>	Jagd- und Reit-Garderobe <small>in aparten, schicken Fassons u. hochmodernen Stoffneuheiten, einzelne Reitbekleider, Breeches in grosser Auswahl. Stoffproben gratis und franko.</small>	Schul-Anzüge <small>in dauerhaftesten Stoff, praktischen Fassons und bewährten Farben.</small>
<small>Versand von Mk. 20 an franko!</small>	<small>Kataloge gratis.</small>	<small>Kataloge gratis.</small>	<small>Kataloge gratis.</small>	<small>Kataloge gratis.</small>

Angestellten-Woche bei Pantiel

Nikolaistrasse 16/17.
Schmiedebrücke 29a

von Donnerstag, den 27. Oktober, bis Freitag, den 4. November.

Als Anerkennung für die Tüchtigkeit und den Fleiss unserer Angestellten haben wir in unseren beiden Geschäften sämtlichen Angestellten zu ihren Gunsten

1% von der Gesamteinnahme dieser ganzen Woche
bewilligt.

Wir haben außerdem noch die Preise fast in allen Abteilungen ermässigt, sodass unsere Kunden diese Gelegenheit benützen können, allen eine einträgliche Woche zu beschaffen.

Erstlingshemdchen mit Spitzenbogen	18 Pl.
Erstlingshemdchen mit Zwirnspitze	25 Pl.
Erstlingshemdchen mit Stickerei	35 n. 45 Pl.
Erstlingsjäckchen aus Pique-Barchend	28 Pl.
Erstlingsjäckchen aus Pique-Barchend garniert	39 n. 45 Pl.
Erstlingsjäckchen gestrickt	22 Pl.
Erstlingsjäckchen gestrickt, Qualität I	28 n. 32 Pl.
Windelhöschen Grösse I	57 Pl.
Windelhöschen Grösse II	65 Pl.
Gummi-Unterlagen	35, 40, 45 Pl.

Steckkissen, bunt garniert	95 Pl.
Steckkissen, weiß	1,25 Mk.
Steckkissen, weiß mit breiter Garnierung	1,45 Mk.
Kinderlätzchen	45, 25, 18, 12, 8, 5 Pl.
Photographiehemdchen	1,20, 1,10, 75 Pl.
Windeln, bunt	68, 48, 35 Pl.
Windeln, weiß	75, 42 Pl.

Kleider-Agraffen, 2 Sätze:
Seite I früher bis 35 Pl. jetzt 9 Pl.
Seite II früher bis 60 Pl. jetzt 18 Pl.

Wagendecken in Piqué mit Spitze	2,45, 1,95, 1,75 Mk.
Wickelbänder, gestrickt	65, 32 Pl.
Trageröckchen, gestrickt, in 3 Größen	75, 65, 55 Pl.
Trageröckchen in Velour und Barchend in 5 Größen von	65 Pl. an.
Tragekleidchen aus Velour	1,95, 1,75, 98 Pl.
Badetücher Frottierstoff	1,20, 95 Pl.
Mädchen-Taghemden Präsentform, in 10 Größen von	45 Pl. an.
Knaben-Taghemden in 10 Größen von	45 Pl. an.
Mädchen-Beinkleider mit Leibchen, in 6 Größen von	48 Pl. an.
Mädchen-Beinkleider offen, ohne Leibchen, in 6 Größen von	48 Pl. an.

Erstlingsschuhe.

Plüschrollen

in allen Farben, solange der Vorrat reicht, Meter

Erstlingsstrümpfe.

5 Pl.

1 Berg Kleiderbesätze in allen Farben, die einen regulären Wert von 50 Pl. haben, Meter

Erstlingshäubchen.

9 Pl.

Sonnabend, den 29. Oktober 1904.

Zwei große Wählerversammlungen

finden Sonntag und Montag statt.

Sonntag, den 30. Oktober, Abends 8 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“, Margaretenstraße 17.

Montag, den 31. Oktober, Abends 8 Uhr
im Gasthaus „zum Sturgarten“, Pöpelwitz.

Vortrag des

Reichstagsabgeordneten Dr. Albert Südekum

über:
Die Aufgaben der Sozialdemokratie im Stadtparlament.

Alle Mann auf den Plan! Rüst die Wähler herbei!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Partei-Angelegenheiten.

Totenliste der Partei. Einen Veteranen hat die Partei in Chemnitz verloren. Dort starb im Alter von 72 Jahren der Genosse Theodor Sust. Der Verstorbenen, der von Haus aus Gymnasialbildung genossen hatte und seine öffentliche Laufbahn als Rektor des demokratischen „Pommerer Journals“ begann, hat der Arbeiterbewegung seit Jahrzehnten wertvolle Dienste geleistet. Im Jahre 1884 übernahm er die Leitung des „Glauchauer Beobachters“ und redigierte das Blatt auch in Chemnitz, wo es unter dem Namen „Die Freiheit“ weiter erschien, bis zum Jahr 1890. Dann ging er in den Dienst der Versicherungsgeellschaft über, indem er in der Chemnitzer Ortsklasse die Abteilung für Invalidenversicherung leitete. Hier hat er Bedeutendes geleistet. Schon lange hat er auch dem Ausschuss und später dem Vorstande der Versicherungsanstalt Königreich Sachsen angehört. Ebenso war er bis zuletzt Beisitzer des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung. Auch als Amtsrat war er sehr beliebt. Mehrmals hat er zum Reichstag kandidiert. Als Rektor in Unterrichtskursen für Arbeiter und als Förderer des Arbeiter-Gefangenertauschens hat er gleichfalls viel geleistet. Der Redaktion unseres Chemnitzer Parteiblattes war er stets ein willkommener Mitarbeiter auf dem Gebiet des Versicherungswesens. Seit 1902 war er schwer krank, so daß er nicht mehr arbeiten konnte. Die Parteigenossen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Ein Opfer seines Verlustes wurde der Parteigenosse Fritz Lehmann aus Spremberg. Er war als Zimmermann bei einem Brunnensbau in Pilsberg bei Spremberg beschäftigt. In dem Brunnentrichter entwickelten sich giftige Gase, die ihn zu erstickern drohten. Er rief um Hilfe, worauf sein Kamerad Richter sich in den Schacht hinabließ. Beim Hochziehen verlief durch irgendwelchen unglücklichen Zufall die Fördertrommel der Eimer mit den beiden Unglücksblüten blieb stehen und als es endlich doch gelang, beide aus dem Schacht herauszuholen, war Lehmann tot, während Richter nur noch schwach atmete. Die Wiederbelebungsversuche waren vergeblich; bald darauf ist auch Richter gestorben.

Unsere Genossen von Spremberg und Elmenau trauern in dem auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Fritz Lehmann einen ihrer besten. Lehmann hat langjährig Vertrauensposten bei der Arbeiterbewegung bekleidet und genoss die Achtung der Slawauer Einwohnerschaft in so hohem Maße, daß er wiederholt zum Gemeindevorsteher gewählt, von der Regierung des Königreiches allerdings nie bestätigt wurde. Er hinterließ seine Frau mit einem Kind. Sein Kamerad Richter stand noch in jugendlichem Alter.

Der große Stadtrat in Zürich wählte zum ersten Male einen Sozialdemokraten, unseren Genossen Arbeitssekreter Grünlich zum Präsidenten.

Kampfopfer in Spanien. Nach dem „El Socialista“ ist unser alter Genosse Iglesias wegen angeblichen Angriffs auf die Bürgergarde zu 1 Monat 21 Tagen Gefängnis und 125 Peletas Buße verurteilt worden. Unsere Genossen in Madrid wollen Protest-Demonstrationen gegen dieses Urteil durchführen und Iglesias am Tage seiner Entfernung bis zum Tor des Gefängnisses begleiten.

Arbeiterbewegung.

Vom Streik der Schlächter in Hamburg wird folgendes gemeldet: Die Zahl der Gesellen, welche in den Ausland traten, betrug etwa 900, davon sind 230 abgereist, 56 arbeiten zu den neuen Bedingungen, ca. 25 sind abgesunken, bleiben 579 Streitende. Die Annoncen im „Ego“ wirken ganz gewaltig, da schon verschiedene Meister die Forderungen bewilligt.

Abgelehnte Tarifgemeinschaft. Die Hamburger Buchbinderei haben sich an die Innung zum Zwecke des Abschlusses einer Tarifgemeinschaft gewandt. Die Innung hat jedoch einen solchen abgelehnt, angeblich deswegen, weil einem von 200 Buchbindermästern in Hamburg nur 70 der Innung angehören, und dann, weil die Meister gar nicht in der Lage wären, die von den Gesellen gestellten Forderungen zu bemessen. — Es wird den Gesellen nun nichts übrig bleiben, als ihre Forderungen einzeln durchzusetzen. Tarifgemeinschaften werden von den Unternehmern nie freiwillig zugestanden. Der Abschluß eines solchen Vertrages ist stets erst das Ende vorangegangener erbitterter gewerkschaftlicher Kämpfe. Erst wenn bestimmte Tarife durch die Macht der Organisation in einer Reihe von größeren Betrieben durchgesetzt sind, gewinnen diese ein Interesse daran, eine Tarifgemeinschaft zu befürworten, um sich selbst die Schmugelfronten zum Halse zu halten.

Die Tarifvereinbarung im Gütergewerbe zu München ist gescheitert, da die Arbeitgeber sich über Annahme des vor dem Einigungsabkommen des Gewerbeverbandes vereinbarten Entwurfes nicht zu einigen vermochten. Die Innung, die in mehreren großen Werkstätten zur Beschleunigung der Tarifverhandlungen ausgebrochen waren und die gestern früh durch die Arbeitsaufnahme beendet werden sollten, werden nun voraussichtlich fortdauern und noch weitere Betriebe mit hineinziehen.

Gewaltmaßregeln gegen eine Arbeiterorganisation auf eine einfache Denunziation seitens der Arbeitgeber wurde die stärkste Sektion der Holzarbeiter in Budapest vom Minister des Innern suspendiert. Die Mitgliederzahl war 2500. Die Aufruhr der Arbeitnehmer ist ungeheuer. Nachst. Woche halten sämtliche Branchen Protestversammlungen ab. Die Tischler treten wahrscheinlich alle in den Streik.

Aus aller Welt.

Das Riesenfeuer in Hamburg. Am 27. Oktober kurz nach 10 Uhr entstand, wie bereits kurz gemeldet, auf bisher noch nicht aufzuhellende Weise ein enormes Feuer in der hiesigen Export-Kleinpreis- und Groß in der Hassstraße. Die Fabrik fertigt Blechdosen für den Detailhandel mit Petroleum an und steht mit der „Deutschen Vacuum Oil Company“ in Verbindung. Das Petroleum wird dort in die Blechdosen umgefüllt, und es ist daher ein bedeutendes Feuergefahr aufgestellt. Das Petroleum fing Feuer, und in wenigen Minuten stand das ganze Lager in Flammen. Feuersäulen schossen hundert Meter hoch empor, und eine dicke schwarze Rauchwolke, die viele Meilen weit sichtbar war, qualmte empor. Die gesamte Hamburger Feuerwehr wurde reaktiviert. Das bausende Feuerwehr bedeckte in kurzer Zeit eine Fläche von 500 Quadratmetern. Die Feuerwehr war machtlos. Das Lager liegt dicht am Mittelkanal, und mehrere mit Petroleum beladene Schiffe lagen dicht an der Brandstätte. Das Feuer sprang auf diese Kühe über, und nun bedeckte das brennende Petroleum den ganzen Kanal.

Der Feuerherd bot ein furchtbartes Bild elementarer Gewalt. Hundert Meter von der Brandstätte war die Höllehitze kaum auszuhalten. Wenn mehrere Häuser zusammen explodierten, schoß eine sich rasend schnell um die eigene Achse drehende Feuersäule kerzengrade empor. Auf der anderen Seite des Kanals, direkt gegenüber der Großfeuerfabrik, steht der Warenspeicher der Gewerkschaftlichen Produktions-Genossenschaft. Auch dieses Gebäude wurde von den Flammen ergreift. Der ganze Keller des Gebäudes war mit leicht entzündlichen Stoffen, Fässern mit Spiritus und Alkohol, förmlich bebaut. In wenigen Stunden war auch der Speicher ein wütendes Flammenmeer. Zwei Stunden lang erfolgten fortwährend dröhnende Explosionsgeräusche wie Kanonenabfeuer. Es waren die Spiritusfässer, die explodierten. Die Feuerwehr mußte sich auf den Stütz der angrenzenden Bauten beschränken. Menschenleben sind dem Feuer nicht zum Opfer gefallen. Die Brandstätte stand um drei Uhr noch in Flammen, doch war das Feuer auf seinen Herd beschrankt.

Der Schaden ist vorläufig auch nicht annähernd abzuschätzen. Der Wert der Waren und Vorräte, die in dem Speicher der Produktions-Genossenschaft verbrannten, soll sich allein auf über zwei Millionen Mark belaufen. Das total vernichtete Lager der „Deutschen Vacuum Oil Company“ war ein sehr bedeutendes und soll durch keinerlei Versicherung gedeckt sein. Auch hier läßt sich der Schaden momentan noch nicht schätzen.

Der Schaden, den die Produktions-Genossenschaft erlitten, ist durch Versicherung gedeckt.

Das Riesenfeuer in Hamburg hat einen Schaden von über zwei Millionen verursacht. Bis jetzt konnte nicht festgestellt werden, wodurch der Brand entstanden ist. jedoch wird Brandstiftung ver-

Lokales und Provinzielles.

Dresden, den 29. Oktober.

* **Herr Schild auf der Flucht!** Der bisherige Vertrauensmann der Konservativen und des Zentrums, der Kolportagebuchhändler Schild, hat es vorgezogen, auf die abermals Randidatur im 26. Wahlbezirk zu verzichten. Die öffentliche Bloßstellung dieses Muster-Zentrums-Mannes hat wahrscheinlich seine Freunde veranlaßt, einen wenig sanften Druck auf ihn auszuüben, sodaß er wenigstens für die 3. Abteilung auf das Ehrenamt zu verzichten für gut hält. Es wird aber mitgeteilt, daß die verbündeten Parteien der „christlichen Mitbürger“ die Absicht haben, den Herrn Schild in der 1. oder der 2. Abteilung aufzustellen, wo Arbeitnehmer bekanntlich nichts dreinreden haben. Interessant ist aber, wie die Zentrums-presse, die bisher gewöhnlich hatte, dem vorläufig „gegangen wordenen“ Herrn Schild den üblichen Erfolgsfußtritt versetzt. Das teure und das billige Zentrumsblatt meinen übereinstimmend:

„Herr Schild möchte sich wohl selbst gelegt haben, daß bei der großen und berechtigten Missstimmung, welche die christliche (?) Bürgerschaft über den Massenvertrieb von Hintertreppenromanen durch die Firma Schild empfand, seine Wiederwahl nur geringe Aussichten haben würde.“

Wir haben in der „christlichen Bürgerschaft“ bisher keine „große und berechtigte Missstimmung“ entdeckt — wenigstens in der Presse der „christlichen Bürgerschaft“ nicht. Erst die Sozialdemokratie, die viel verläßt, hat einen der größten Volksverbummer zur Strecke gebracht. Viele andere sind noch vorhanden, die als Vertraute der Zentrumspartei und der Konservativen noch herumlaufen und auf anderem Gebiete ein gleich schuldbeladenes Gewissen haben, als der vorläufig beiseite gelegte Herr Schild. Eine ganz faule Ausrede aber leistet sich jetzt die Zentrums-presse. Sie will plötzlich Herrn Schild nicht als „Zentrumsvertrauensmann“ gelten lassen, da er nur von den — — Kommunalvereinen (!) aufgestellt sei. Die Kommunalvereine, liebe Zentrumsleute, sind

mit. Die Aufräumungsarbeiten waren erst gestern Abend gegen 10 Uhr beendet. Total niedergebrannt ist der Warenspeicher der Gewerkschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Der Schaden dieser Gesellschaft ist durch Versicherung bei der Deutschen Phoenix-Gesellschaft gedeckt. Das Warenlager ist mit 172.000 Mark verdeckt, das Gebäude mit 30.000 Mark. Es ist speziell bedauerlich, daß das in einem Holzschuppen untergebrachte Modell eines idealen Bürgerschafts mit verbrannt ist. Das Modell war von der hiesigen Centralcommission für Arbeiterschutz angefertigt worden und sollte gestern noch nach der Arbeiterschutz-Ausstellung in Berlin abgehängt werden. Das Modell einer Baubude, das für die gleiche Ausstellung bestimmt war, ist ebenfalls verbrannt; es hatte einen Wert von 10.000 Mark. Von dem Dellaier der „Deutschen Vacuum Oil Company“ verbrannten 4000 Fässer mit amerikanischem Mineralöl und 500 Schmierapparate. Die Schmierapparate haben einen Wert von je 100 Mark. Die Vacuum-Gesellschaft ist mit keinem Pfennig versichert, jedoch soll ihr Geschäftsbüro keine Störung erleiden, da sie in Deutschland noch 40.000 Fässer lagern und 17.000 Fässer Öl schwimmen hat.

Der Raubmord in Hamburg. Pastor Latzner, das Opfer eines Raubmordversuches, ist am 27. Oktober, Mittags, im Eppendorfer Krankenhaus seinen Verlebungen erlegen.

Selbstmord in Gegenwart des Bräutigams. Vor den Augen ihres Bräutigams, eines Architekten, hat sich gestern in Halle a. d. Saale die 20jährige Tochter des Spurenforscheren Hollstädt auf offener Straße durch einen Schnitt in den Mund getötet. Der mysteriöse Tod des Offiziersburschen in Bologna hat immer noch keine Aufklärung gefunden. Frau Hauptmann Biola ist aus der Untersuchungshaft nicht entlassen. Ihre Tochter trifft mutig für sie ein, da er von ihrer Unschuld völlig überzeugt ist. Ingwiller wurden von Sachverständigen Schießverdacht angeklägt, um die Kraft der Schüsse aus dem Dienst Revolver des Hauptmanns festzustellen. Man band im Saalssaal der Universität einen Toten an einem senkrechten aufgestellten Tisch fest und feuerte. Alle sieben Geschosse durchbohrten den Leichnam, und man glaubte, von neuem festzustellen, daß der Revolver unmöglich 5 Schüsse auf sich hätte abfeuern können. Schon der 1. Schnitt hätte bei den furchtbaren Verwundungen der Waffe keinen Tod herbeiführen müssen.

Ein Staatsanwalt flüchtig. Aus Komorn in Ungarn wird gemeldet, daß von dort der 42 Jahre alte Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Eugen Krönig seit dem 21. d. M. verschwunden ist. Er unterschlagt der Orient-Religious-Gesellschaft 52.000 Kronen und brachte damit durch. Der ungetreue Hüter des Reichs ist klein und dick, hat blonde Augen, eine rötlche Nase, braunes Haar, Schnurrbart und einen kleinen Bartbart und spricht ungarnisch, deutsch, französisch, kroatisch und serbisch.

Opfer der Arbeit. Auf dem Güterbahnhof der königlichen Ostbahn Berlin hat sich wieder ein Rangiererunfall ereignet. Der

25 Jahre alte Rangierer Jedom geriet beim Aneinanderklappeln zweier Wagen zwischen die Räder, wobei ihm der Brustkorb gequetscht wurde. Zu schwerelebigem Zustande wurde er nach dem Krankenhaus „Am Friedrichshain“ gebracht.

Wilderer. Der Jagdpächter Stuhlmann aus Dresden in Westhalem ist im Walde bei Braunskirchen erschossen aufgefunden worden. Dieser Wilder erregt die Gegenseitigkeit des Höchsten, da im Sommer vorigen Jahres ebenfalls im Broßkirchen-Waldrevier der königliche Förster Keller von einem 1½ jährigen Wildbüch, den der Beamte beim Wildern abschaffte, erschossen wurde. Es wird angenommen, daß auch Stuhlmann einem Wildbüch zum Opfer gefallen ist.

Auf frischer Tat ergrapt. Die Behörde hat, so meldet man aus Köln, einen Straßenarbeiter aus Kaiserblaustrasse im Saarrevier, der die Schienen der neuen Bahn Saarbrücken-Homburg mit Steinen belegte und die Signaleinrichtung der Station Limbach zerstörte, auf frischer Tat ergrapt. Der Mensch hatte den Anschlag aus Nachtvorübung.

Litteratur.

Der Tierschutz-Kalender für 1905 ein sehr empfehlenswertes Schätzchen für die Kinderwelt, herausgegeben vom Berliner Tierschutz-Verein, ist in neuer bunten Gewandtheit erschienen. Es ist diesmal anregende und zum Gemüte sprechende Geschichten, Gedichte und belebende Mitteilungen, die mit vielen Abbildungen veranschaulicht sind. Es ist ein Blümlein, das Jung und Alt mit Vergnügen lesen werden; vornehmlich ist es aber für die Jugend bestimmt. Der kleine Kalender hat einen vollerzeughaften Rücken. Er will die Sinne der Kinder erschließen, die Herz erwärmen für die vielen Wunder der schönen Welt, die sich im Tierreich offenbaren. Mitgefühl mit den Leidern und Freuden der Tiere will er erwecken, indem er dabei zeigt, wie großes Glück die Menschen sich selber bereiten können, wenn sie ihren Mitteleköpfen Freundlichkeit und Fürsorgegültigkeit erweisen. Das Büchlein von 48 Seiten ist spottbillig und eignet sich sehr für Verbreitung in Schulen-Vereinen, für Weihnachtsbeschreibungen usw., da bei Abnahme von hundert Stück an das einzelne Exemplar portofrei bezogen, nur auf 5 Pf. zu stehen kommt. Mit wenig Geld kann also vielen Kindern eine große Freude bereitet werden. Das guten Zweckes wegen drucken wir die Bezugssätze hier ab: Preis 1 Stück portofrei 19 Pf., 10 Stück nebst 1 Freierexemplar 70 Pf. portofrei, 50 Stück nebst 6 Freierexemplaren 3 Mark portofrei, 100 Stück nebst 10 Freierexemplaren (Postpalet von 5 Kilogramm) 5 Mark portofrei innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns. Die Adresse des Berliner Tierschutz-Vereins ist Berlin SW. 11, Königgrätzer Str. 108.

aber zusammengelegt aus konservativen und Zentrumslenten, und wollen denn die schwarzen Zeitungsschreiber plötzlich die Tatsache ableugnen, daß Herr Schild vor vier Jahren mit ausdrücklicher Unterstützung der Zentrumspartei gewählt sei? Wollen sie leugnen, daß katholische Lehrer und Beamte, die sich zur Zentrumspartei rechnen, für ihn nicht nur gestimmt, sondern lebhaft gearbeitet haben? Das wird die Zentrumspresse trotz ihrer dreitzen Stile nicht bestreiten wollen und die Aussicht, Schild sei nicht Erwählter des Zentrums, bleibt eine faule Ausrede. Umsomehr, als wir schon vor drei Jahren und seit der Zeit wiederholt auf das unsaubere Geschäft des Zentrum = Erwählten Schild hingewiesen. Der Mann bleibt der frei vereinigten christlich-reaktionären Sippe angehören!

* Arbeitertypen und Submissionswesen.

Die Frage der Wahrung von Arbeiter-Interessen bei der Vergabeung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen für die Stadt ist grade zu Seiten von Stadtvorordneten-Wahlen von großer Bedeutung. Das geltende Submissionswesen hat nirgendwo aufrichtige Freunde mehr, obwohl es bei seiner Einführung in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts als ein bedeutender Fortschritt galt und auch gelten durfte, gegenüber den mancherlei unzureichenden ungerechten und korrumplierenden Verfahren jener Zeit, der Verdingung unter der Hand, der reihenweisen Vergabeung an Meister, Ueberlassung an Innungen oder der „Lizitation“. Der immer heftiger einsetzende Konkurrenzkampf, die unerlässliche Begleiterscheinung moderner Wirtschaftsweise, hat allmählich die schlechten Seiten des Submissionswesens verart entwickelt, daß sowohl Gemeindeverwaltung wie Unternehmer und nicht am wenigsten die Arbeiter eine durchgreifende Änderung des modernen Verfahrens der Vergabeung öffentlicher Arbeiten usw. wünschen. In eine Beleidigung bezüglich ihres wohl nicht zu denken, so lange noch die kapitalistische Produktionsweise besteht.

Von Seiten der Unternehmer werden mancherlei Veränderungen zur Verbesserung des Submissionswesens gestellt. Die Künstler möchten dasselbe am liebsten ganz beseitigen und auch hier mittelalterliche Verhältnisse wieder herstellen. Von anderer Seite werden Umwandlung der Preiskonkurrenz in Qualitätskonkurrenz, Beschränkung der Submission auf eine kleine Zahl Konkurrenten, Zuschlagserteilung nur auf die mittleren Angebote, Ausklipp einer bestimmten Zahl Mindestangebote u. a. m. vorgeschlagen. Ob und wie weit diese Vorschläge vom Standpunkt des Unternehmers Leistung bringen, soll hier nicht untersucht werden. Wir wollen nur einen Blick auf jene Seite der Frage werfen, die den Arbeiter als solchen, nicht als Bürger der Gemeinde interessiert. Zu den besonderen Wirkungen des Submissionswesens gehört, daß der Unternehmer, der die Arbeit möglichst billig liefert und dabei doch möglichst viel verdienen will, seine Arbeiter durch lange Arbeitszeit, Untreiherei, mörderische Überarbeit und niedrigsten Lohn möglichst auspreßt, billige Arbeitskräfte von auswärts nimmt und oft die Lieferung der Arbeiten im ganzen oder geteilt noch wieder einem Subunternehmer überträgt, der, selbst von auswärts kommend, sich auswärtige Arbeitskräfte mitbringt. Für die einheimischen Arbeiter, die durch ihre Steuerleistungen zt. die Gemeinde mit erhalten, bildet das Submissionswesen so die Ursache von Arbeitslosigkeit, Herabdrückung der Arbeitsbedingungen und der Lebenshaltung, Erhöhung der Unfallsgefahr auf Bauten zt. und für sie gilt es nun, Mittel zu finden, diesen Nebeln händen wirksam entgegen zu treten.

In erster Reihe steht die Regelung von Lohn- und Arbeitszeit bei Vergabe öffentlicher Arbeiten. Wie bei staatlichen so müssen auch bei kommunalen Arbeiten die Arbeiter die Aufnahme von Bestimmungen in die Verträge der Stadt mit dem Unternehmer fordern, welche diese Verhältnisse regeln. Die „anständige Lohnflasche“ in den Verträgen muss aber außer der Feststellung eines Minimal- oder Gewerkschaftslohnes und der Festlegung der zehn-, neun- oder je nach den Umständen auch eingeschüttigten Arbeitszeit noch andere Bestimmungen enthalten. Darin gehört die Verpflichtung des Unternehmers, vorzugsweise ortsanständige Arbeiter zu beschäftigen, die Sicherstellung des Lohnes, Sumpf der Arbeiter bei Weitervergabe der Arbeit an Subunternehmer, die Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisation. Natürlich darf die sog. Streitfausel — die den Unternehmern das Recht gibt, bei Streits die Lieferzeit um die Dauer des Streits zu verlängern — in seinem Falle in den Verträgen vorhanden sein. In erster Linie steht den Arbeitern auch die Forderung zu, von der Substitution bei Vergabe öffentlicher Arbeiten möglichst abzuwenden und an ihre Stelle die Übernahme der öffentlichen Arbeiten in staatliche und kommunale Eigenregie treten zu lassen, wobei die gewerkschaftlichen Organisationen besonders zu berücksichtigen sind.

besonders zu berücksichtigen sind.

Die folgende gerechte vernünftige Forderungen durchzuführen, dazu wird es noch harter Kämpfe bedürfen. Hier kommt besonders das Interesse der in den Stadtverordneten-Veranstaltungen vorwiegend vertretenen Unionsreihen Freie Wähler als Hindernis in Betracht. Unsere Kommunalbehörden standen jedoch bisher immer auf dem mancheiterlichen Standpunkt. Die Behörden haben sich nur um die mit dem Unternehmer vereinbarte Ausführung der Arbeit selbst zu kümmern — das Rechtlosnis des Arbeiters zum Unternehmer regelt der sogenannte „freie Arbeitsvertrag“. Bei diesem veralteten Standpunkt muss wie mit dem Interessenpunkt des Unternehmers endlich gebrochen werden. Das die Arbeiter hier von der Gemeinde fordern, ist keine billige, pionierhafte Reformpolitikstreit, sondern etwas, das in vielen anderen Ländern bei Vergabeung jährlicher Arbeiten König Recht und Grund ist. Soll das aber auch bei uns durchgeführt werden, wollen wir insbesondere in Breslau auch in dieser Beziehung einen guten Schritt vorwärts machen, dann müssen wir die kommenden Stadiverordnetenwahlkriege benutzen und bestreiter wählen, die entschlossen sind, für die Verwirklichung solcher Forderungen entschieden und unbedingt einzutreten. Solche Bestreiter finden sich aber nur in den sozialdemokratischen Parteien.

fratischen Kandidaten, für deren Wahl ganz besonders auch die zahlreichen Breslauer Bauhandwerke und Arbeiter eifrig wirken sollten.

* **Prenzische Schulen.** Ämtliche Erhebungen über den gegenwärtigen Stand des evangelischen Volksschulwesens im Kreise Sprottan lassen, so berichten bürgerliche Blätter, die wenig erfreuliche Tatsache erkennen, daß diese Schulverhältnisse infolge des Lehrermangels, wie auch vielfach infolge der Leistungsunfähigkeit der Gemeinden, sich noch in weiter Entfernung vom normalen Stande befinden. Im Kreisschulinspektionsbezirk Sprottau I müssen in 25 Schulorten 26 Schulen mit 83 Klassen von 56 Lehrkräften versorgt werden. Bei einer Gesamtkinderzahl von 3473 kommen zwölf im Durchschnitt auf eine Lehrkraft nur 62 Kinder, aber in einzelnen Fällen gestaltet sich das Verhältnis doch recht ungünstig. So kommen auf eine Lehrkraft in Schadendorf und Kortnig 92, in Hartau 95, in Oberleschen 100 und in Gitzigsdorf 103 (!) Schüler. Besonders schlimm liegen die Verhältnisse in den wichtig aufstrebenden Industriestädten Enlauf und Mallmitz, wo weit über 100 Schüler, sogar schon bis 160 (!!), auf eine Lehrkraft kommen. Gleiche ungünstige Zahlen hat auch der Kreisschulinspektionsbezirk Sprottau II aufzuweisen, wo in 23 Schulorten 55 Klassen von 31 Lehrern versorgt werden müssen. Bei einer Gesamtkinderzahl von 2231 kommen auf eine Lehrkraft im Durchschnitt 72 Kinder. Starke Niederfüllungen sind in den Schulen von Lauterbach, Petersdorf und Hennigsdorff hütte vorhanden, wo auf eine Lehrkraft 98, 102 und 114 Kinder kommen. — In Preußen hat man zu allerhand Festivitäten Geld, nicht aber für eine vernünftige Schulpflege. Wie sollte man auch berichtlich doch in Preußen, wie im Geldsaal vorlautete, das Junkerium, das bekanntlich die dümmsten Arbeiter für die besten erklärt.

* Für die Schwester geobsert. Wegen Petruzes ist vom Landgericht Breslau die Verkäuferin Hedwig Petzhardt zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ihre Schwester sollte mit ihrem Ehemann nach Amerika zurückkehren und hatte kein Reisegeld. Die Angeklagte überließ ihr deshalb ihre Erspartnisse in Höhe von 300 Mark. Da die Schwester auch noch Kleidung gewünschte, so kaufte die Angeklagte ihr in dem Geschäft, in dem sie häufig war, eine Ausstattung. Weil sie nun als Angestellte dieser Firma innerhalb zweier Tage hätte bezahlen müssen, dazu aber keiner standt war, so gab sie vor, sie seien für eine Kundin bestimmt, welche für längere Zeit Kredit gewährt zu werden pflegte. Es handelte sich um Waren im Gesamtwerte von 477,55 Mark, die die Angeklagte später nicht bezahlen konnte. Grit nach Einleitung des Strafverfahrens bei ihr Vater diesen Betrag bezahlt. — Die Reaktion der Angeklagten wurde vom Richterpräsidium bestwiesen.

* Ein Schadenserer von bedeutender Ausbildung wußte am Samstag des 3. August im 5. Stockwerk des Grundstücks Weinstraße 37. alle Bodenfassaden und der Dachfuß wurden, zumal in der damals bestehenden außergewöhnlichen Trockenheit, ein Raub der Fiammen. Durch das Feuer wurde ein Schaden von 10,000 bis 12,000 Mark angerichtet. Den Mietern verbrannten sämliche in den Bodenfassaden untergebrachten Sachen. Die Schild- an der Entfernung des Brandes wurde der Fräulein Martha Bach an beschädigt, die kurz vor Austritt des Feuers auf dem Boden gesessen haben war. Sie brachte einen Stoß mit Sachen in die zur Wohnung ihres Herrn gehörige Ruhelammer und soll nach der Angabe ihrer Nachbarin, die ihr auf dem Boden begegnete, einen Lichterlei in der Hand gehabt haben. Es wurde angenommen, daß sie beim Betreten der brennenden Kammer bei Stumpf anständig und das brennende Eisenholz artlos weggeworfen habe. Eine Frau, die als erste den Brandraum nach Austritt des Feuers betrat, hatte auch ein vor der fraglichen Lammeier aufgerichteteles schwülsteinsches Foto sicherlich branzen lassen. Wegen sichtlicher Brandstiftung hatte sich Fräulein Bachen jetzt vor der zweiten Kammer zu verstecken. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme gelangte das Gericht indes nicht zur Überzeugung von der Schuld der Angeklagten. Es hatte sich u. a. die Möglichkeit ergeben, daß Feuer bekannt entstanden war, daß es in der Nähe eines benachbarten Hauses der Polizei in Brand geriet. In der Begründung nach dem Urteil von Staatsanwalt und Verteidiger auf Freiheitshintergrund Urteil wurde ausgeführt, daß ein gewisser Verteidiger gegen die Angeklagte zwar bestreit, daß es aber nicht auszuschließen sei, daß der Brand auch auf andere Weise ausgegangen sei.

* Berichtet wird, daß dem 25. d. J. 29. jahre 15 Jahre alte Mädch
Ella Stenzel, Westerhauserstr. 14. Das Mädchen hat an der
Hand eine Narbe. Siehebei ist es mit ihrem Bruder, schwanger
d. schwangeren Schwestern und Schwesterin.

* Eine Lebensmüdigkeitlerin. Am 24. d. J. 29. Sammittags,
so sich eine weibliche Person in einer Sondertheilnahme auf der
Haarstrasse ein und ließ sich von dem alten aussehenden Sohn der
obenbeschriebenen anderen Elter Stenzel Stenzen, Stammbüppen,
Schwesterin, Schwesterin mit Schwärmerei und Schwester verab-
reichen. Dazu entnahm sie für das mit dem Bruder, derß sie fern
und Gott bei ihr lebt und leben wiederkommen werde. Auf die-
se Weise hat sich diese Person in einem Beschlußschluß auf der
unmittelbare Wahrheit erkläreindelt. Die Zeitgenossin war eine
Kinder als und u. a. mit schwangeren Kindern und schwangeren Ehef-
rauen.

* Sichtlich. Sind zwei Männer und eine Frau, die
sich auf der Haarstrasse befinden.

zurück. Das war allerdings auf der Berliner Operette eine gelöste und fröhliche Geschichte, und weiter führte ein erneut gescheiterter Versuch, bestrebt, daß bei Wittern und Blüten, um. Der Dich wurde das Schauspiel verboten haben, der 11. Februar wurde Dag im Zimmer 55 des Polizeipräsidiums — um auf einer Sonderabteilung eingetragenen Begegnungen mit den 116. 191. und 201. auf dem Namen Wilhelm Gonsalvi und einem Sohn auf der Name Leopold wurde ein Wach- und ein Schutz gegeben. — Sofort wurden erzielten einen Brunn zum Ringe eine Steigerplatte, ergänzt vor Bier- u. einem Einheitsmarkt von der Sonderabteilung ein Sand- u. einen Strohstall während der Sohn nach Berlin ein kommt am 136. Werk und einer Reise von der Sonderabteilung aus einem Schauspiel jähres Zürcher im Bett von Paul.

Graubünden. Sie versteckte sich nicht in einem Sperrgebiet, sondern suchte ein Werk und ein Leben erstaunlich, als sie sich traut in ein Blaustrich-Land vorzutragen wollten. Das Ergebnis haben sie bereits erhalten. Der Weiler Pfäfers wurde besiegelt und auf dem Stützpunkt liegt eine Schatzkammer. Der Bündner konnte sich überreden und überzeugt werden, dass bei ihm ein so wichtiger Dienst an der Schweiz lege.
Religiöse Heilungen. Sie teil-Selbstzeugnis ist am 17. d. Jhs. 40 Personen eingetragen — Gefundenen: ein Esel mit Hörnern, ein Bär 2 Monate alt, ein kleiner Walfisch, ein Kranichsfeld, eine kleine Sirene und ein Wasservogel — 11 Menschen waren: ein Weißpfeifer, eine Ziege mit Scheren und Ohren, ein Schwan mit sechs schwarzen und grauen

Brandenburgische Nachrichten.

Son 26. Oktober.
Prinzess - Habsburgers. I. Sohn der Prin-
zen von Habsburg. Maria Anna, geb. 1660, verheiratet
mit Peter Paul Esterhazy, 1665, Mutter des
Königs Joseph I., Maria Anna, geb. 1679, verheiratet
mit Leopold I. - Schwestern Maria Anna, geb.
1668, und Sophie Therese, geb. 1672, verheiratet
mit Generalissimus Albrecht von Wallenstein,
und Sophie, geb. 1675, Schlossfrau 1690, mit Herzog Maximilian
Erbprinz von Bayern 1712 - Schwester Maria Anna, geb.
1680, verheiratet mit Herzog Karl II. von Lothringen.

Vr. 187. — Schneider Joseph & Suppa lath., Ohlauerstraße 41, und
Olga Pachnitt, lath., Nikolaistraße 21. — Schneider Wilhelm Rich-
ling, evang., Burgfeld 20, und Elisabeth Albrecht, evang., Oelsner-
straße 4. — Schneider Karl Ludwig, evang., Hummert 22, und
Julie Hoffmann, geb. Meyer, reform., Hummert 22. — Schlosser
Wilhelm Kucharczyk, lath., Leuthenstraße 3, und Maria Thamm,
lath., Leuthenstraße 8. — Bäder Konrad Hannig, lath., Berliner-
straße 45, und Martha Kehler, lath., Berlinerstraße 45. — Barbier
Wilhelm Reichel, lath., Breitestraße 41, und Pauline Bleul, evang.,
Friedrich-Wilhelmstraße 59.

E b e s h l i e s s u n g e n . I. Tischlermeister Franz Virghan, kath., Königshütte OS., mit Auguste Schmidt, evang., Am Königsplatz 2. — Barbier Gustav Linke, evang., Getrudenstraße 8, mit Maria Klose, kath., Oderstraße 14. — Schlossbauer Ostwald Kließ, evang., Böpelwitzstraße 8, mit Anna Mährländer, kath., Leuthenstraße Nr. 8. — Zimmermann Max Mittmann, evang., Eschenheimerstraße 18, mit Elisabeth Fröhlich, evang., ebendaselbst. — Postassistent Paul Hartmann, evang., Posen, mit Margarete Unverzagt, evang., Münzstraße 2a. — Kässierer Salomon Slupski, jid., Sendlingerstraße 5, mit Anna Fäschke, evang., Am Rathaus 15. — Chemiker Willy Fial, evang., Orlauerstraße 43, mit Maria Fleischer, kath., Taschenstraße 13/15. — Sprachlehrer Sally Par, jid., Menschenstraße 27, mit Bertha Sonnenfeld, jid., Kupferschmiedestraße 32. — Kellner Hermann Junge, evang., Seegerberg Nr. 29, mit Agnes Hanke, kath., Schweidnitz. — Bäcker August Laida, evang., Storchgasse 17, mit Auguste Banse, evang., Königgräberstraße 25. — Arbeiter Robert Scheritz, kath., Neue Weltgasse 33, mit Martha Witkowski, kath., Nikolaistraße 35. — Kaufmann Paul Geihe, evang., Streblen, mit Elise Hebin, evang., Storchgasse 30. — Arbeiter Friedrich Grammel, evang., Hildebrandtstraße 28, mit Bertha Jenke, evang., ebendas. — Arbeiter Gustav Damas evana., Posenerstraße 49, mit Anna Gawor, ev., ebendas. — Bäcker Julius Squarra, kath., Kupferschmiedestr. 2, mit Luise Blase, ev., Schubstraße 17.

Geburten. II. Eisenhobler Otto Walter, evang., T. — Haushälter Karl Ertel, evang., S. — Schlosser Paul Kubannel, lath., T. — Seiler Albert Liebetanz, lath., S. — Schmied Oskar Edmann, evang., T. — Tischler Wilhelm Maabe, evang., S. — Tischler Fritz Ohainsky, evang., T. — Bäder Ernst Nikolaus, ev., S. — Maschinen-Arbeiter Aloisius Sauer, lath., S. — Prokurist Eugen Iller, evang., S. — Werkmeister Friedrich Matthiae, evang., S. — Hütterboden-Arbeiter August Trillse, lath., T. — Arbeiter August Elsner, evang., T. — Schlosser Adolf Pachold, evang., T. — Arbeiter Ludwig Siegendorf, evang., Sohn. — Modellstiftler Paul Bunderlich, evang., Sohn. — Schmied Paul Wieden, lath., Sohn. — Betriebsleiter Paul Brühn, lath., S. — Buchhalter Karl Braeckl, freirelig., T. — Oberfeuerwehrmann Otto Bulst, evang., T. — Buchhalter Max Schild, lath., T. — Kellner Reinhold May, evang., T. — Restaurateur und Haussbesitzer Karl Weirauch, ev., T. — III. Schuhmacher Karl Pregla, evang., T. — Schneider Eduard Petzschmidt, lath., T. — Arbeiter Karl Otto, evang., Tochter. — Käuter Max Rinzel, evang., T. — Töpfer Joseph Schmidt, lath., Sohn. — Handelsmann August Hirsch, evang., T. — Arbeiter Franz Hirsch, lath., S. — Vorzeichner Karl Olearius, evang., S. — Glaser Paul Brand, evang., T. — Zigarrenmacher Otto Richt, ev., Tochter. — Glaser Joseph Hirschberg, lath., S. — Buchhalter Martin Schoske, evang., S. — Hausbinder Eugen Fiebig, ev., T. — Haushälter Reinhold Keil, evang., S. — Haushälter Paul Fuchs, evang., T. — Kutscher Julius Münnich, evang., T. — Buchhalter Leopold Ehrlich, jüd., S. — Bezirksfeldwebel Bernhard Kuhnert, th., S.

ih., S.
Todesfälle. I. Kutscherswitwe Juliane Freudenberg, geb. vitz, 75 J. — Helene, T. des Schreibermeisters Johann Kobolla, 3 J. — Hildegard, T. des Maschinisten Oswald Higner, 2 Tage. Arbeiter Max Bieweger, 36 J. — Früherer Schneiderlehrling Arthur Säldi, 16 Jahre. — Pensionierter Bahnharbeiter Johann Lebig, 53 J. — Väder Albert Heimlich, 42 Jahre. — Schneiderin Martha Eschoeltich, 18 J. — Walter, Sohn des Lokomotivführers Wilhelm Schulz, 1 Jahr. — Blumenhändler Otto Felix Alfred Rose, 36 J. — Arbeiterfrau Bertha Krebs, geb. Lindner, 42 J. — Johannes, Sohn des Arbeiters Petergrin Richter, 2 Monate. — Rentenempfänger Robert Scholz, 61 J. — Kaufmann Walter Wolff, 52 Jahre. — Handelsmann Beres Guttentag, 81 J. — Kaufmannswitwe Dorothea Berlin, geb. Manasse, 75 J. — Dienstmann Wilhelm Scholz, 63 Jahre. — Königl. Landmesser Viktor Kutschik, 54 Jahre. — Paul, Sohn des Schlossers Johann Krause, 10 Mon. Schneidermeisterwitwe Jeanette Rosenstein, geb. Heymann, 79 J. Weißnäherin Emma Linke, 39 J. — Arbeiterfrau Anna Hanse, 42 Jahre. — Günther, 37 J. — Früherer Schiffer Wilhelm Kluge, 83 J. — Rentenempfänger Karl Emil Ullmann, 42 Jahre. — Schneiderin Ernestine Sommer, 37 Jahre. — Schneidermeisterwitwe Mathilde Schumann, geb. Grosche, verwitw. gew. Meier, 74 J. — Leo, Sohn Buchhalters Bernhard Beck, 6 Mon. — Früherer Bäckermeister Friedrich Wilhelm Gläser, 57 Jahre. — Alfred, Sohn des Arbeiters Fred Hahn, 5 Monate. — Porzellanbäckerwitwe Auguste Lenkauer, 54 Jahre. — Bäckermeisterwitwe Karoline Köcher, 56 Jahre. — Giebler, 81 Jahre. — Witwe Wilhelmine Henriette Stephan, Heinrich, 68 Jahre. — III. Pensionierter Lehrer Robert Stengert, 74 Jahre. — Eva, T. des Friseurs Georg Berger, 4 Jahre. — Hardt, Sohn des Kutschers August Grütte, 4 Jahre. — Margarete, des Meldeamts-Insistente Paul Weber 1 Jahr. — Berth. Lokomotivführer August Ziegler, geb. Stod, 64 J. — Fr. Marie Karcher, 15 J. — Hedwig, T. des Bäckermachers Hermann Kreischmer, Bonate.

Spielplan vom 30. Oktober bis 5. November.		
	Stadttheater	Lobetheater
Montag Mittwoch Freitag	Die verfluchte Glöde. Der König hat's gesagt.	Die 300 Tage. Wiener Blut.
Mittwoch	Der Barbier von Sevilla. Boito.	Der Rätselbinder.
Freitag	Siegfried.	Der tote Löwe.
Samstag	Der Freischütz.	Wiener Blut.
Sonntag	Mignon.	Die Landstreicher.
Montag	Faust I.	Der Rätselbinder.
Mittwoch	Der König hat's gesagt.	Zum 1. Male:

Thalia-Theater
Sonntag Abend: Zapfenstreich.
Montag Abend: Gruppe C, 2. Vorstellung: Nebeneinander.
Dienstag Abend: Gruppe D, 2. Vorstellung: Nebeneinander.



Sonder-Angebote!

Damenhemd,	Dowlas mit Spitze, Achselschluss	M.	1,30.
Damenhemd,	Hemdentuch mit Handbogen	"	1,80.
Damenhemd,	Hemdentuch mit handgesticktem Sattel	"	1,80.
Nachtjacke,	Wäschetuch mit Spitze	"	1,50.
Nachtjacke,	Körperbarchend mit Spitze	"	1,50.
Nachtjacke,	Körperbarchend, bunt besetzt	"	2,35.
Beinkleid,	Körperbarchend mit handgebogtem Volant	"	2,30.
Beinkleid,	Wäschetuch mit Stickereikranse	"	1,85.
Herren-Hemd,	Wäschetuch, vorzügliche Qualität	"	2,-.
Herren-Nachthemd,	Wäschetuch, bunt besetzt	"	2,60.
Herren-Oberhemd,	Wäschetuch mit 4 fachem Leinen-Einsatz	"	2,90.
Herren-Oberhemd,	Wäschetuch mit Piquéfalten-Einsatz	"	4,50.
Herren-Unterbeinkleid,	kräftiger Körperbarchend	"	2,50.
Knaben-Hemden,	Dowlas, vorzügliche Qualität M.	0,80—1,70.	
Mädchen-Hemden,	Dowlas mit Spitze	"	0,55—1,50.
Mädchen-Nachtjacken,	Körperbarchend mit Trimming	"	1,35—1,95.
Mädchen-Beinkleider,	Körperbarchend mit Trimming	"	1,10—1,50.

Grösste Leistungsfähigkeit durch Selbstanfertigung in grossem Stil.

Bielschowsky

Nikolaistrasse 76, Ecke der Herrenstrasse. | 2033



in grösster Auswahl.

Billigste, feste Preise.

Zur Centrale

Schmiedekreuz 15/16, Ecke Kupferschmiedestrasse.

Billigste Einkaufsquelle
v. Uhren u. Goldwaren.



Neue Taschenuhren

von 3,00 Mt. an.

Silberne Herren- und

Damen-Remont-Uhren

von 6,00 Mt. an.

Gold. Damen-Rem.-Uhren

von 12,00 Mt. an.



Moderne Freischwinger

von 14,50 Mt. an.

Regulateure

von 5,00 Mt. an.



Weck-Uhren

von 1,75 Mt. an.

• Enerme Auswahl. •

Gold- und Silberwaren

billigte Preise.



Echt goldene Trauringe

gefeilt geschnitten

Stück von 2,90 Mt. an.

Echt goldene Ringe

Stück von 1,50 Mt. an.

Enerme Auswahl in

Ketten aller Art.

Spezialität:

Lange Damen-Ketten

ca. 100 verschied. Blüster

von 2,00 bis 100,00 Mt.

Ohrringe, Broschen,

Ringe, Medallions.

Reparatur-Werkstatt.

Gimel, ein. neu. Feder 1 Mt.

Paul Alter

Uhrmacher

Kupferschmiedestr. 10

Bitte genau auf Firma
zu achten!



Achim!

hoch-elegante
Neuheiten!

Enorme Aus-

wahl n. aller-

billigst.

Spazierstücke, Zigaretten, Tabak-

pfeifen, nebst Einzelteilen, Zigaretten-

Etuis, Tabakdosen, Feuerzeuge,

Zigaretten-Masch. und Stopfer,

Zigaretten-Tabake, Papiere u. Bal-

len etc., Zigaretten-Rauch-

Kau- u. Schnupftabake, alles vor-

zügl. Qualitäten. Sieh empfehlen-

wert! Jigette, Porta No. 64, Qualität

einer 7½ Pf. — Big. 10 Stk. nur 60 Pf.

Jigette, Triangel No. 20, vorgefertigt

6 Pf. — Dual. 10 Stk. 50 Pf. — Jig.

No. 15, Capriette, Qualität einer 5

Pf. — Big. 3 Stk. nur 10 Pf. [1982]

R. Migula,

Friedr. Wilhelmstr. 8, Schmie-

beide 11, Bismarckstr. 22,

Neue Taschenstrasse 13 und

Öhlauerstr. 29, neben Café Raina.

Möbel.

Einfverkauf,
auch ohne Anzahlung.

Komplette
Einrichtungen

sowie

Herren- u. Damen-

Garderoben.

Uhr-, Musikwerke,

Kinderstühle, Bettwäsche,

Tisch-, Bett- u. Steppdecken

Cappiche, Läuferstühle,

Gardinen, Vorhänge,

elegante Kinderwagen

bei geringer Anzahlung

mit starker Rabatte.

Pinkus Hübner

Steckstrasse 29, II.

H emden, Blusen, Monteur-Jacken, Hosen, Hüte, Taschentücher, Handschuhe, Socken, Strümpfe, Schürzen, Unterröcke, Krawatten, Kragen, Stulpen, Chemiselets, Hosenträger, Sweaters, gestickte Jacken und Westen, Kragenschoner, Portemonnaies, Ziggarrentaschen, alles zu zeitgemäss billigen Preisen.

Bernard Dollinger,

Alsenstrasse 38, Ecke Schulzenwiese 13, nur im Eckladen.
Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.
Spezialität: Damen- und Herrenschneider-Artikel, sowie Strick- und Wollgarne.

2050

Original
SINGER
Nähmaschinen

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Breslau, Ring 2, 1836
Friedrich-Wilhelmstr. 61.

Elegantes Fuhrwerk

verleiht
zu jeder
Gelegenheit und
selben Preisen
Spezialität:

Braut-
Coupés

C. Schmidt, Fischerstrasse No. 15.

Von grosser Wirksamkeit bei

Husten und Heiserkeit

sind Schlossarek's patentierte Eucalyptus-Bonbons. Zu haben in Probebeuteln à 20 Pf. und in Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den bekannten Geschäften.

Beim Einkauf verlange man stets Schlossarek's echte patentierte Eucalyptus-Bonbons und weise wertlose Nachahmungen zurück.

1613

An die Genossen! G. Saison-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Schuhwaren-Konsum

Matthiasstrasse No. 9.

Umsonst

jeder Käufer erhält
ein Pelz-Kollier
beim Einkauf eines

Jacketts, Saccos oder Kragen bei

Albert Wagner

Friedrich-Wilhelmstr. 26/28.

Größte Auswahl in elegant. u. billiger Konfektion.

So lange der Vorrat

Damen-Jacketts auf Hutter 3,50 an

Elegante Damen-Saccos auf Hutter 5,50 -

Elegante Eskimo-Paleto auf Hutter 6,50 -

Elegante schwarze Eskimo- u. Astrachen-Capes in größter Auswahl.

Elegante Golf-Capes 5,90 an

Jungen-Jacketts und Kragen 0,95 -

Jungen-Kleidchen, Velour 0,90 -

Wollflock-Jungen-Kleidchen 2,50 -

Sport-Klöcke, auch amerikanisch 2,50 -

Kostüm-Klöcke auf Hutter 3,50 -

Elegante Velour-Blusen 1,25 -

Elegante Stoff-Blusen auf Hutter 3,50 -

Fertige, streng moderne Blider 12,00 -

Fertige elegante Cravat-Kleider 15,00 -

Winter-Knaben-Joppen 2,75 -

Winter-Knaben-Paleto 4,50 -

Winter-Knaben-Anzüge 2,75 -

Albert Wagner, Friedrich-Wilhelmstr. 26/28
vis-à-vis der Mittelgasse.

Soweit der Vorrat reicht

offeriere ich:

Knaben-Schulhosen

von 75 Pf. an

[1766]

Komplette Anzüge

von 2.50 Mk. an

nur reelle haltbare Qualitäten.

Eduard Freund

52 Reuschestrassse 52.

Elitzc's

Mk. 2.80

Hut ist in Qualität ohne Konkurrenz.

[1744]

Zur besonderen Beachtung!

Optiker Adolf Heidrich

Stadttheater gradeüber, Schweidnitzerstr. 27,
lieiert auch den Angehörigen der Mitglieder der hiesigen Orts-
krankenkassen Brillen und Linsen in besserer Ausführung zum
gleichen Vorsatz-Preise, welchen die Arztkassen auf Grund
besonderer Vereinbarungen bezahlen. — Zum Flußweile genügt
das Krankenkassenbuch.

Bettfedern

garantiert neu, Pfd. von 30 Pf. an
bis zu den feinsten Qualitäten.

Spezialität: Braut-Kusstafungen

reell und billig.

Julius Immerglück

Breslau, nur Reuschestr. 16/17.

[1750] Preisliste gratis und franko.

Möbel auf Abzahlung

erhält jeder in Breslaus grösstem

Kredithaus

von M. Grauland.

nur Albrechtstr. 3, I.
1. Viertel vom Ringe.

Kleinste Auszahlung,
bequemste Abzahl.



Arbeiter-

Gehenden, Hosen, Jacken, Blusen,
Säulen etc., Holz-Parfümen, Pantofeln,
Holzschuhe, Dachdeckerschuhe,
sowie sämtliche anderen
Schuh- u. Schnittwaren für Männer,
Frauen u. Kinder, empfiehlt billig und gut
Paul Neumann Ich: Nicolaus Wagner
Breslau, Neumarkt, Bude 299, an der Anschlagsäule.
Filzschuhe in grösster Auswahl.
Bitte genau auf meine Firma zu achten. [1743]

Herren-Anzüge

in grösster

1786

Auswahl

zu unerreicht billigen Preisen.

Warenhaus

für

Herren- und Knabenmoden

Eduard Freund,

52 Reuschestrassse 52.

Herren-Stiefel

Boxcalf - Schnürstiefel	8.85	Chev.-Schnürstiefel	9.45
Lack -	7.65	Boxcalf II a.	7.45
Rossleder -	5.85	Kaliblederne Walk-Zug- stiefel	7.85
	5.45		7.45

Damen-Stiefel

Boxcalf-Knopfstiefel	6.45	Farbige Stiefel mit Sammetfutter	6.45
Rossleder -	4.95	Leder-Hausschuhe ge- füllt von	1.95
	7.95	Filz-Hausschuhe gef. von	1.15
Chev.-	7.45		

Galechen und Kinderschuhe in reichster Auswahl spottbillig
im Ausverkauf der
M. V. Cohn'schen Konkursmasse
Emanuel Meth, nur Neue Grapenstrasse 11.

2039

30 Tage zur Probe versende **Rasiermesser**
aus dankbar best. eugl. Silberstahl (eig. Fabrikat), fertig zum Gebrauch,
abgezogen und für jeden Bart passend.

1860

No. 27 fein hoch a Mk. 1.50 inkl. Nichtgefäll., Betrag
" 29 sehr " a 2.00 sofort retour
" 33 extra " a 2.50 Etuis (Also kein Risiko.)
Sicherheits-Rasiermesser Mk. 2.75 D. R.-G.-M. (Verletzung unmögl.)
Prachtatalog, neueste Ausgabe, v. ff. Solinger Stahlwaren, Waffen,
Haushaltgeräte, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Musikwerke etc. gr. u. fr.
Emil Jansen, Wald No. 250 (Solingen).
Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

Leopold Bermann

Reuschestrassse No. 55

Parterre, I. und II. Etage.

Damen-Konfektion

Billigste Bezugsquelle
vom einfachsten bis elegantesten Genre.

1856

Wichtig für Möbelkäufer!

Der Erfolg lehrt uns, dass wir mit der Errichtung unseres Zweiggeschäfts für einfache, bürgerliche Wohnungseinrichtungen

Tanenhienstraße 17b, Ecke Teichstraße,

einen unzähligen Bedürfnis erfüllen haben und offerieren unter

Langjähriger Garantie zu Netto-Kassapreisen

Gardinen in Plüsch oder Gebednisch	120,00	M. 100,00	
Teppich-Zimmerung mit Gardine	55,00	Diwan, dreiteilig, mit Möbelstoff	45,00
Seiden, wolle, zweifarbig	55,00	Moquette - Plüsch	65,00
Stuhl	60,00	Geblättert mit Matratze und Kellfissen	36,00
Spiegel mit Schranken, wolle	45,00	Wohntisch mit Marmorplatte	30,00
Seiden, wolle	20,00	Nachtisch	14,00
Stuhl mit Holzlehne	5,00	Stuhl mit Holzlehne	3,50
Spiegel mit Rahmen ob. pol. Elast	20,00	Rückenmöbel mit Glasböden	20,00
Spiegel mit Rosenholz, wolle	27,00	Flügeltisch	6,00
Spiegel mit Rosenholz, wolle	85,00	Rückenstühle	2,00
		Stühle	2,50

Gänzliche Polstermöbel sind in eigener Werkstatt gefertigt.

Unser Hauptgeschäft für exzellent gut bürgerliche und herrschaftliche Wohnungseinrichtungen bleibt nach wie vor

Teichstrasse 9, Ecke Gartenstrasse.

Nawrath & Comp.

3. Beilage zu Nr. 255 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 29. Oktober 1904.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 29. Oktober.

* **Arbeiter! Parteigenossen!** Kommt morgen in Wässen zum Volkskonzert ins „Gewerkschaftshaus“ und demonstriert so wirkungsvoll gegen die „Vorsehung“, die Euch die Volksvorstellung unmöglich macht!

* **Ein Streikländer**, der Maurer Wilhelm Neumann, hat nach sechsmaliger Haft am Mittwoch das Strafgefängnis in Böhmen verlassen. Er ist, soweit wir wissen, auch jetzt noch nicht von der Ansicht befreit worden, daß der Maurer-Verband das beste für seine Berufskollegen erstrebt und daß es deshalb die einzige Pflicht und Schuldigkeit jedes Maurers sei, dem Verband anzugehören. Die Breslauer Richter sind darüber anderer Meinung, was die kämpfenden Arbeiter allerdings nicht hindern wird, in jedem der ins Gefängnis gesperrten Streikländer einen ehrenverierten Charakter zu sehen, als in manchem Arbeitswilligen.

* **Alle Genossen vor dem Schweidnitzer- und Strehlener Tor,** die an der Flugblatt-Verbreitung für den 28. Wahlbezirk teilnehmen wollen, werden erachtet, nicht im „Krug zum grünen Kranze“, sondern bei Ripke, Sadowastraße 10, sich einzufinden zu wollen.

* In welche Organisation gehören die weiblichen Kaufmännischen Angestellten? Über dieses Thema referiert das Mitglied des Zentralverbandes der Handlungsbüros, Herr Kohl, am Mittwoch, den 2. November, Abends 9 Uhr im Café-Restaurant Söhne und Töchter der Arbeiter, die den Kaufmännischen Verband erwählt haben, sind hierzu besonders eingeladen.

* **Unstüdliches Attentat.** Am 22. d. M. töte ein junger Mann in einem Hause auf der Goethestraße einen 5 Jahre alten Mädchen an sich und verging sich in unstilllicher Weise an denselben. Der Täter, welcher den Eindruck eines Schlossers machte, war 18 bis 20 Jahre alt und war mit Schürze, schwarzer Jacke, blauer Bluse und Stiefeln bekleidet. Angaben zu seiner Ermittlung sind im Zimmer 11 des Polizeipräsidiums zu machen.

* **Schweidnitz.** 27. Oktober. Die Monatsversammlung des Wahlvereins tagte am verflossenen Dienstag im „Feldgarten“. Zuerst erfolgte der Bericht des Vorsitzendenmannes über das abgelaufene Geschäftsjahr. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Partei-Presse am hiesigen Ort folgende Verbreitung hat: 295 Proletarier, 90 Tagess- und 52 Wochenabgaben der Volksmacht, sowie 66 Jacob und 21 Postillone. Außer den Mitgliedern des Wahlvereins zählen noch ca. 50 Genossen freiwillige Beiträger zur Partei-Presse. Dessenhalb Versammlungen wurden im verflossenen Jahr sechs abgehalten. Mit der Geschäftsführung des Vertrauensmannes erklärte sich die Versammlung im allgemeinen einverstanden und wurde Genosse Koch wiederum zum Vertrauensmann einstimmig gewählt. Hierauf fand eine Befreitung über die geplante Propaganda statt. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Flugblätter bereits angelangt sind und bat die Genossen, sich recht zahlreich daran beteiligen zu wollen. Die Bestimmung des Verteilungstages bleibt dem Vorstand überlassen. Eine lebhafte Debatte fand beim dritten Punkt der Tagesordnung, Befreiung des am Sonntag, den 4. Dezember stattfindenden Provinzial-Parteitages statt. Es wurde es die Frage über die Aufstellung eines Partei-Sekretärs für die Provinz, welche verschieden entgegelaufende Meinungen hervorrief. Die Genossen Scheer, Liebig, Göttner und Zappe traten für die Aufstellung eines solchen warm ein, während die Genossen Paul und Marx Becker die Notwendigkeit eines Partei-Sekretärs in unserer Provinz bezweifelten. Ebenso führte der Vorsitzende aus, daß die Einteilung der Provinz in kleinere Bezirke bzw. Agitationssomitees sich besser würde bewähren, als die Person eines Partei-Sekretärs. Genosse Pöder führte noch aus, daß es besser wäre, wenn die politischen Vertreterstände der verschiedenen Distrikte eine höhere Unterstützung erhielten, dann könnten sich diese mehr und als ortsfremde Genossen bedeutend besser der Agitation widmen, als ein fremder Parteidirektor. Nach längerer Diskussion wurde ein Antrag Liebig angenommen, welcher lautet: „Die heutige Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins erklärt sich für die Aufstellung eines Parteidirektors für die Provinz Schlesien, jedoch mit der Bemerkung, daß selbigster nicht seinen Sitz in der Großstadt hat.“ Als Delegierter zum Parteitag wurde Genosse Zappe einstimmig gewählt. Beschlossen wurde unter Punkt Verschiedenes die Novemberprüfung aufzulassen zu lassen, damit aber Anfang Dezember eine Versammlung abzuhalten, in welcher die Berichtserstattung von Liebig, sowie die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden soll. Zum Schlusse machte der Bibliothekar auf unter Blickearchiv aufmerksam und forderte zu rege Bezeichnung auf.

* **Schweidnitz.** 28. Oktober. In der am Mittwoch, den 26. Oktober stattgefundenen öffentlichen Holzarbeiter-Versammlung sprach Gewerkschafter Gustav-Danzig über: „Was bieten die Gewerkschaften dem Arbeiter für Schutz.“ Redner erläuterte die Entwicklung des Handwerks zum Großbetrieb. Die fortgesetzte Verbesserung der Maschinen usw. vermehrte immer mehr das Heer der Arbeitslosen, wodurch die Löhne immer tiefer herabsanken. Die schädigende Wirkung der überaus langen Arbeitszeit, wie auch die Ablösarbeit, auf die Gesundheit der Arbeiter, kritisierte Redner in schärferen Ausführungen. Das Durchschnittsalter, so führte Redner an, sei nicht höher als 38 Jahre in der Holzindustrie. Diese unwürdigen Zustände könnten nur durch die Arbeiter selbst beendet werden, indem alle sich in den Verbänden zusammen schließen, denn nur durch eine geschlossene Macht zw. eine gute strenge Organisation sei es möglich, bessere Zustände dem Unternehmertum abzuringen und die gebührende Achtung zu erlangen. Eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit besteht nicht. Nach einem warmen Appell an die anwesenden nicht Organisierten, sich nur dem hierorts befindenden Holzarbeiter-Verbände anzuschließen, schloß der Referent seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag, worauf Schluss der Versammlung erfolgte.

* **Ströbel (Pr. Schweidnitz).** 27. Oktober. Entlassen, weil er die Wahrheit sagte. Der Steinarbeiter Karl Beck verunglückte im Steinbruch der Firma Gustav Krause dadurch, daß er ein mit Pulver geladenes Bohrloch, bei welchem der Schuß versagt hatte, weiter ausbohren mußte. Der Schuß ging los und Beck verbrennte sich schwer an Händen und Füßen, so daß er für sechs Wochen im Krankenhaus Behandlung an Schweidnitz zubringen mußte. Der Werkführer, welcher dem Steinarbeiter Beck den Auftrag erteilt hatte, das Loch weiter auszubohren, ohne das darin befindliche Pulver entzündbar zu machen, wurde von der Unfall-Berufsgenossenschaft angezeigt und vom Amtsgericht zu Schweidnitz bestraft. Beck mußte als Zeuge natürlich die volle Wahrheit sagen, woraufhin der Werkmeister verurteilt wurde. Für diese Bezeugung erhielt Beck seine Entlassung. Der Arbeiter hat also seine gefährden Glieder durch Beschuldigen anderer eingehüstet und erhält nun dazu noch die Entlassung. Eine feine Handlungswweise fürtwährt!

Conradswalde. 27. Oktober. Zu Tode geprügelt wurde in einem Gasthause in Conradswalde ein bei den Wasserleitungsbauten beschäftigter Arbeiter. Zwei Arbeitsgenossen überfielen auf dem Henzboden schlafenden Mann, zertrümmerten ihm die Schädeldecke, Arme und Beine und ließen ihn liegen. Am nächsten Morgen erst wurde dem Ungeschicklichen Hilfe. Er ist im Krankenhaus seinen Wunden erlegen. Bei der Verhaftung der Täter machte der eine einen Selbstmordversuch, wurde aber an dessen Ausführung gehindert.

Strehlitz. 27. Oktober. Ein lächerlicher Kaufmannslehrling. Ein Breslauer Kaufmann, welcher durch Interesse einen Lehrling suchte, erhielt folgende Offerte aus einer Distriktskasse des Riesengebirges: „Geben Sie mir Lust in die Lübeck.“ Also ich bitte Ihnen nennen Sie mir geschäft. Also ich bin ein Russ Polak ich bin schon von militärisch frei, also ich bitte Ihnen um Antwort.“

Hennersdorf (Kreis Ohlau). 27. Oktober. Die Schmiede. Der 18jährige Sohn des Schuhmachers Böllner in Klein-Oels spielte mit dem Teufel. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang ihm in den Leib, wo sie zwischen den Nieren feststeckt. Der Lebensgefährlich Verletzte wurde nach Breslau übergeführt.

Klein-Oels, Kreis Ohlau. 26. Oktober. Ein Birne wegen! Der Maurer Bedler aus Hennersdorf arbeitete mit dem Handlanger Marie am hiesigen Schlossbau. Während der Mittagspause ab Marie Birnen. Als er dem Bedler davon keine geben wollte, zog dieser das Messer und stach auf seinen Mitarbeiter ein, doch er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen muhte und arbeitsunfähig ist. Die Staatsanwaltschaft ist von dem Arbeitsschaden benachrichtigt.

Bohmen. 27. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern in der hiesigen Tamms'schen Ziegeler. Der Ziegelmeister Lindinger versuchte die noch im Gange befindliche Maschine zu ölen. Bei dieser Arbeit wurde er von einem Zahnrade erfaßt und in das Getriebe der Maschine hineingezogen, die ihm schrecklich zugerichtet hat. Angeblich sind ihm beide Beine abgerissen und der Brustkorb eingedrückt worden. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Bedeutenswerte, welcher etwa 50 Jahre alt war, hinterließ eine Witwe mit sieben unerzogenen Kindern.

Gottowitz. 27. Oktober. Gegen die Streikposten. Der Maurer Fischel aus Gottowitz hatte Streikposten gestanden und soll dabei die Arbeitswilligen zur Niederlegung der Arbeit in einer nach Angabe der Polizei nicht statthaften Weise aufgefordert haben. So hat er dem „Oberschles. Tagebl.“ zufolge u. a. bei dem Heeschen Bau arbeitenden Kollegen gerufen: „Wartet nur, Abends werdet Ihr schon sehen!“ Dafür war ihm von der Polizei ein Strafmandat von dreißig Mark auferlegt worden. Das Gericht, um dessen Entscheidung er eingekommen war, billigte nicht nur das Vorgetragen der Polizei sondern erklärte durch den Mund des Vorsitzenden, daß der Antrag auf richterliche Entscheidung frivol sei, und erkannte obendrein auf die höchst zulässige Geldstrafe: sechzig Mark. Der Amtsgericht hatte sogar vierzehn Tage Gefängnis beantragt. Ein anderer Maurer, Brulla, hatte gleichfalls dreißig Mark Polizeistrafe erhalten und war um richterliche Entscheidung eingekommen. Ihm konnte nicht nachgewiesen werden, daß er die Arbeiter mit Worten, wie sie gebräucht, regaliert hätte. Es soll nur der Aufordnung des Polizeigerichtsgeant, den Platz zu räumen, nicht nachgekommen sein. Das Gericht beließ es deshalb bei dreißig Mark.

Genossen! Vergeht den Wahlfond nicht!

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine andere als die vorgegebene Verantwortung.)

Eine am 21. d. M. im kleinen Saal der „Neuen Börse“ abgehaltene Generalversammlung des „Alten Schwimmvereins Breslau gegründet 1885“ hatte auf der Tagesordnung außer Berichterstattung, Vorstandswahl u. c. noch den Punkt: „Anträge von Mitgliedern stehen. Zu diesem Punkte hatten eine Anzahl Mitglieder, es waren 18 Unterschriften, den Antrag gestellt, Abs. d) im § 2 des Statuts, die Ziele des Vereins sind u. c.: „d) die Förderung der patriotischen Gefügung und der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich“ zu streichen und dafür zu setzen: „Politisch streng ausgeschlossen.“

Dieser Antrag wurde vor einem der Unterzeichneten in sachlicher Weise begründet. Die Unterzeichneten sind nämlich der Meinung, daß nicht nur Konservative in dem Vereine sind, sondern auch Anderen, und daß sich die Ziele des Vereins, mit Ausnahme des oben angeführten, als da sind: 1. Die Erhaltung des Schwimmwesens als Mittel zur körperlichen und stützlichen Erkräftigung; 2. die Einsichtnahme des pflichtmäßigen Schwimmunterrichts in den Schulen u. c. und in Gemeinschaft mit Männern anderer Parteiaffiliierungen erzielen lassen, sie betrachten den Absatz d) als einen ungerechten Passus und verlangen dessen Beseitigung. In welcher Weise gegen Anderen bestehende vorgegangen wird, das beweisen die persönlichen Streitigkeiten des Antragsgebastardes, welcher sonst ein ehriges ausstehendes Mitglied ist, aber eben eine andere politische Meinung vertritt. Hatte die Verleugnung des Antrages bei den Gegnern schon einen großen Raum hervorgerufen, so war es jetzt in erhöhtem Maße der Fall und der Redner hatte oft innehalten müssen, weil seine Worte sonst verloren gegangen wären. Ein königl. Beamter schämte vor Patriotismus ganz über und forderte nicht nur, den Vergründer des Antrages auszuschließen, sondern auch die anderen mit unterschiedlichen Herren. Nachdem der Antrag mit großer Majorität abgelehnt war und der Antragsgebastard seinen Austritt für nach Schluss der Versammlung erklärte, wurde über den Auschluss desselben abgestimmt und derselbe auch angenommen. Der Antrag, auch die übrigen auszuschließen, wurde abgelehnt. Der Vorsitzende machte um 1½ Uhr Mittwochabend rechtzeitig Schluss.

Anmerkung der Redaktion. Soweit bei obigen Antragstellerin Sozialdemokraten in Betracht kommen, meinen wir, sie hätten besser getan, einem Verein nicht beizutreten, dessen Statut derartige Bestimmungen enthält. Man kann schwimmen, wo man will, im patriotischen Wasser solcher Freiburg aber nicht.

Quittung.		
Für den Parteifond gingen ein:		
E. W. :	3.— Mark	
Häcker :	2.—	
Summa :	5.— Mark	
Sozialdemokratischer Verein		
J. A. O. Heymann		

Brüderlichkeit. Wenn nichts besonderes ausgemacht ist gilt bei monatlicher Mietzahlung monatliche Kündigung.

P. R. S. Sie dürfen den Vertrag nur dann brechen, wenn die Wohnung gesundheitssicherlich schlecht ist, sodass Sie

nicht darin länger verweilen können. Das Bureau der Gesundheitskommission befindet sich Nikolai-Stadtgraben 25, I. Über die Kosten können wir keine Auskunft geben.

V. D. Nein. Doch sind Ausnahmen vielfach vorhanden.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Freie Turnerschaft Breslau.

Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8—10 Uhr, in der südlichen Schulturnhalle, Waterloostraße. — 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8—10 Uhr, in der südlichen Schulturnhalle, Posenerstraße.

Gewerkschaftsschule.

Sonntagnachmittag: den 29. Oktober.

Arbeiter-Madsaher-Verein. 8. Stiftungsfest im großen Saale.

Zimmerer. Jeden Sonnabend: Bahnhof.

Sonntag, den 30. Oktober:

Allgemeine öffentliche Versammlung der Steinseher und Hammer. Vormittags 11 Uhr. Zimmer Nr. 1.

Volkskonzert. Nachmittags 3½ Uhr im großen Saale.

Kommunal-Wählerversammlung. Abends 8 Uhr im großen Saal.

Montag, den 31. Oktober:

Freie Turnerschaft. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2.

Donnerstag, den 3. November:

Tapezierer-Verband. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 3 und 4.

Maler, Lackierer und Aufstreicher. Mitglieder-Versammlung.

Abends 8 Uhr im Zimmer Nr. 2.

Sonntag, den 6. November:

Verein Gutenberg. Große Soiree im großen Saale.

Sonntagnachmittag: den 12. November:

Tapezierer-Verband. Kränzchen im großen Saal.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräflich-Gutstadt).

Die Parteigenossen der Bezirke 2, 5, 7, 92 welche zum 24. Stadtverordneten-Wahlbezirk eingetragen sind, bitten ich dringend, ihr Agitationsmaterial Sonnabend Abend Punkt 8 Uhr, im Bezirksslot 5 in Empfang zu nehmen.

Bezirke 5 u. 7. Sonnabend, den 29. Oktober, Abends 8½ Uhr: Zusammenkunft. „Meine Zeit“ mitbringen. Vollzähliges Erscheinen ist sehr notwendig.

Bezirk 6. Die Flugblatt-Verbreitung findet Sonntag, den 30. Oktober, vom Bezirksslot 3/4 aus statt.

Bezirk 6. Dienstag, den 1. November: Bahnhof.

Der Bezirksführer.

Bezirk 92, 93, 94. Sonntag Vormittag: Flugblattverbreitung vom bekannten Lokal aus. Alle erscheinen.

Der Bezirksführer.

Bezirk II (Nikola-Borstadt und Hövelwitz).

Sonntag Vormittag 8 Uhr alle erscheinen zur Flugblattverbreitung!

Bezirk 11 im Bezirksslot.

Bezirk 12 im Bezirksslot bei König.

Bezirk 13, 14, 15, 16, 17 in ihren Bezirkssloten.

Bezirk 18 im Bezirksslot 7.

Bezirk 20, 21, 22, 23, 24, 25, 111, 112 in ihren Bezirkssloten.

Bezirk 16. Die Flugblattverbreitung in unserem Bezirk findet nicht, wie zuerst verabredet, Sonnabend, sondern Sonntag Morgen 8 Uhr, im bekannten Lokal statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erachtet.

Gebr. Jäterka

Breslau, Ring 47.

Serien-Paletots von 20 Mk. an.	Kinder-Koppen von 2,50 Mk. an.	Kinder-Hinzüge von 2,50 Mk. an.
Kinder-Koppen von 2,50 Mk. an.	Kinder-Hinzüge von 2,50 Mk. an.	Kinder-Hinzüge von 2,50 Mk. an.
Knaben-Koppen von 4,50 Mk. an.	Knaben-Hinzüge von 4,50 Mk. an.	Leibchen-Kösen für 1 Mk.

Spezial-Haus

für
Herren- und Knaben-Garderobe.

Achtung!!!

Durch die rechte mich den geehrten P. T. Kunden
mitteilen, daß ich Sonntag, den 30. Oktober er.

Lewaldstrasse 14

Kurz-, Galanterie-, Wirk-, Wäsche-,
und Spielwaren-Geschäft

eröffne. Ich werde bemüht sein, die werten Kunden bei
streng festen, reellen und billigen Preisen
gut zu bedienen.

Leo Friedmann

Auf Kredit

kaufen Sie unbedingt
am billigsten u. besten
in dem weitans beliebtesten
Möbel-u. Waren-
Kredit-Haus von

Schröter & Co.

Neue Schweiditzerstr. 16

Kein unnützes Schreien,
aber desto mehr Vorteile bieten
wir einem Jeden.

Prachtvolle Auswahl in

Herren-, Damen- und Kinder-
Garderoben, 2031

Mode- und Manufakturwaren,
Möbel und Polsterwaren.

kleinst Anzahlung,
Abzahlung von 1 Mk. an.
Kredit nach auswärts.

Arbeiter - Frauen!
besicht Euch bei Ein-
käufen stets auf die
„Volkswacht“!

J. Kaluza,
Schuhmacherstr., Hirshstr. 17
inspeziert sein großes
Lager von

Schuh-
Waren

Mit Herren, Damen
und Kindern. Ganz
besonders aufmerksam mache ich
alle meine Freunde und Bekannte
auf mein Solofohlen, in all. Größen
sortiertes Lager an gelber Ware.
Gewalkte- u. Zuckira-Hörsele
für Arbeiter. Alles handarbeitet.
Preise je, aber äußerst billig.

Proletarier

besucht auch zum Einkauf beim
Schwarzen Dreier,
Zigaretten und Zigarren, 21.
Gedämpft von früh 5 Uhr an.

Damen-Pilzhüte
direkt

in der
Neu Graupenstraße 11, Hof,
Freund & Krebs.
Guthüte werden modernisiert

G. Wutke

Inh. Fritz Gellern
Rohtabak-Handlung
Breslau, Freiburgerstr. 7.

Damenkleider

als Haus-, Gesellschafts-, Braut-
und Trauerkleider fertigt sauber
E. Simon, Matthiasstr. 35, II.

Nähmaschinen

für 15, 20, 25, 30 u. 45 Mark,
sehr gut erhalten. 11560

Freund, Breitestraße 4/5.

A. Paetzl, Glasmalerei

BRESLAU [2038]
Paulstrasse 3 u. Taschenstrasse 7.
Moderne Elarrahmungen. Neuver-
goldungen. Bilder zu Hochzeits-
und Gelegenheits-Geschenken in
grosser Auswahl. Solide Preise.
Garantie. — Telephon 1636.

Rauchen Sie nur

Zigarren von

Paul Haase

Zigarren- u. Drogenhandlung,
Friedrich-Wilhelmstrasse 109,

Ecke Postenstrasse. [2038]

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Viel Geld

ist verdient nur durch Einkauf direkt aus
der Fabrik. Ohne Nebenzölle, Angabe
10% ERL und Stoff elegant 18 WL
Unterpreis 4,50 WL. Güte 25 WL 11555

Anzugsfabrik, Wallstr. 17a II.

und Sonstiges von 11 bis 2 Uhr.

Rümi. Zähne

und Plomben, Zahnsachen
immerlos, Reparaturen sofort
W. Dreyer, Matthiasstr. 4,

geg. Oberthorn.

Rechte u. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Mietrecht
von R. Lipinski.

Preis pro Exemplar 20 Pfennige.

Die Broschüre ist sachlichig
auf Grund der Platte und der
Dienstchrift zum Bürgerlichen
Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
sicherer Führer durch das Miet-
recht.

Durch zufere Expedition zu
besieben.

Sozialdemokratisches

Ziederbuch

von Max Kegel.

Preis 40 Pf.

Krotoschiner Brauereien

Hepner, Katzenellenbogen & Co.

empfehlen ihr

Eagerbier nach Münchener Art,

helles Böhmisches

und nach Culmbacher Art gebrannten Biere

in Gebinden und Flaschen.

Niederlage:

Neue Antonienstr. 16/18.

Hören! Sehen! Staunen!

Züchten Mr. 25, 30, 40 Pf. etc. Gardinen Mr. v. 25 Pf. an.

Arbeiter-Hosen von 125 Pf. an in allen Größen.

Binsen, waschecht blau, v. 95 Pf. an, schräg und gleiche.

Herren- und Damenhemden in Barchent u. Dowles v. 75 Pf. an.

Socken, Strümpfe, Krawatten, Hosenträger.

Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe

Dittmar Hamburger, 2043

Modewaren, Leinen, Wäsche, Herren- u. Damen-Konfektion,

Friedrich-Wilhelmstrasse 88.

Uhren

empfiehlt zu folgenden enorm billigen Preisen:

Schlüssel-Herren-Uhren 3,00 Mk.

Montreux- " 5,00 "

Silber-Montreux-Herren- und

Damen-Uhren 6,00 "

Gold- Montreux-Damen-Uhren 12,00 "

Goldene Herren-Uhren 27,00 "

Schwarzbaum-Regulatoren 7,50 "

Wecker- und Wand-Uhren 1,70 "

Goldene Broschen, Ohringe u. s. w. in großer Auswahl.

Reparaturen billigst.

Max Frenzel, Uhrmacher,

Friedrich-Wilhelmstrasse 39. 2037

Moritz Schensowsky

Kupferschmiedestr. 63. Ecke kleine Fleischbänke.

Arbeitssachen

Hamburger Lederhosen, Lederjackets, Maurer- und
Maschinisten-Blusen u. Hemden, sow. sämtliche Arbeits-
sachen auch nach Mass, in nur bester Ausführung.

Lager fertiger Wäsche für Männer, Frauen u. Kinder.

Preise billigst.

Wir beschreiben uns hiermit, die Eröffnung
unserer neuen bedeutend vergrösserten
Geschäftsräume ergebenst anzuseigen.

Chorinsky & Jacobsohn

Herren-, Knaben- u. Mädchen-Bekleidung

60/61, Reusche-Strasse 60/61,

gegenüber Büttnerstrasse.

2030

Man lasse sich nicht

selben gerichtlich belangen können. Man verlange bei Einkäufen nach wie vor nur

durch die verschiedenen unwahren Gerüchte, daß unser System eingehen wird, heirren, es wird weiter bestehen, weil kapitalkräftig und auf solider Basis beruhend.

Wir sichern demjenigen Belohnung zu, der uns den
Berücksicht erwähnter Gerüchte so angibt, daß wir den-

Rote 20 Pf.-Rabattmarken

der Deutschen Rabattmarken-Gesellschaft

Reusche-Strasse 29/31 Tischmann & Co., Reusche-Strasse 29/31.

Das Publikum wird gebeten, recht häufig in unserem Laden einzugehen, um sich die Rabatte zu erlangen, geschmackvollen und nützlichen Gegenstände anzusehen.
Säulen: Köln, Überfeld, Bremen, Hagen, Frankfurt a. M., Oppeln, Hamburg, Braunschweig, Posen, Breslau.